

Posenener Tageblatt



Bezugspreis: W. L. 1932 Postbezugs (Polen und Danzig) 4.39 z. Posen Stadt b. der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 4 z. durch Boten 4.40 z. Provinz in den Ausgabestellen 4 z. durch Boten 4.30 z. Unter Streifband in Polen u. Danzig 6 z. Deutschland und übrige Ausland 2.50 Rm. Einzelnummer 0.20 z. Bei höherer Gewalt Betriebsführung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posenener Tageblattes“, Poznań, Zwierzyniecka 6, zu richten. — Fernspr. 6106, 6275 Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. Postfach-Konto in Polen: Poznań Nr. 300283 (Concordia Sp. Akc., Drukarnia i Wydawnictwo, Poznań). Postfach-Konto in Deutschland: Breslau Nr. 6184. —



Anzeigenpreis: Im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 15 gr., im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 75 gr., Deutschland und übriges Ausland 10 bzw. 50 Goldpf. Platzvorschrift und schwieriger Satz 60%, Aufschlag. Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 Groschen. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt wird keine Gewähr übernommen. — Keine Haftung für Fehler infolge unentdeckter Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: „Kosmos“ Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6. Fernsprecher: 6276, 6106. — Postfach-Konto in Polen: Poznań Nr. 207 915. in Deutschland: Berlin Nr. 156 102 (Kosmos Sp. z o. o., Poznań). Gerichts- und Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznań.

Trauringe

in jedem Feingoldgehalt
billigst
Reparaturen
schnellstens.
M. FEIST
ul. 27 Grudnia 5
Hof, I. Etage.

72. Jahrgang

Donnerstag, 22. Juni 1933

Nr. 140

Dr. Kauschning Chef der Danziger Regierung

Jubel in allen Gassen / Ziehms' Abschied / Die Eröffnungssitzung des neuen Volkstages

Danzig, 21. Juni. Die Danziger werden sich keines Tages seit dem letzten Versailles entsinnen können, an dem in den Gassen der Stadt aus politischem Anlaß ein solcher,

alles und alle mitreißender Jubel herrschte wie gestern nachmittag, als der neue Volkstag zusammentrat, um programmgemäß mit überwältigender Mehrheit den neuen Senat mit Dr. Kauschning an der Spitze die Führung der Danziger Regierungsgeschäfte anzuvertrauen.

Ein äußerstes Zeichen der Wandlung ist, daß seit dem gestrigen 20. Juni

das Glöckenspiel auf dem Danziger Rathaus

am Vangel Markt nach Ablauf jeder Stunde das Horst-Wessel-Lied spielt. Sämtliche Gebäude in Danzig, in den Vororten und Dörfern, haben seit dem frühen Morgen Flaggen gehißt. Auf den Straßen herrscht reger Verkehr, vor dem Gebäude des Volkstages stauen sich die Massen, in der Stadt fahren die uniformierten nationalsozialistischen Abteilungen und Autos, mit denen Nationalsozialisten aus Ostpreußen herübergekommen waren. Die Polizei wurde durch Abteilungen der Bürgerwehr verstärkt. Zu der gestrigen letzten

Sitzung des Senats

gab Präsident Dr. Ziehms einen Rückblick auf die letzten 2½ Jahre Danziger Regierung. Er wies dabei auf die Tatsache hin, daß es gelungen sei, die Danziger Währung intakt und Ruhe, Ordnung und Sicherheit im Staat aufrecht zu erhalten. Für Handel und Industrie habe die Regierung in ununterbrochenem schweren Ringen sich bemüht, die in den Verträgen gewährleisteten wirtschaftlichen Rechte sicherzustellen. Auch in der

Wahrung der politischen Rechte

habe die bisherige Regierung einen schweren und meist erfolgreichen Kampf geführt. Er wies auf den erfolgreichen Kampf Danzigs um die Polizeihochzeit, die Zollverwaltung, die Münzhochzeit und um die Westerpforte hin.

Präsident Dr. Ziehms schloß: Die zweieinhalb Jahre der abtretenden Regierung bilden einen wichtigen

Abchnitt in der Geschichte Danzigs.

Die Regierung führte ihre Politik unter dem Leitfaden, daß das Wohl des Volkes oberstes Gesetz sei. Die Regierung könne mit gutem Gewissen ihre Arbeit in dem Gefühl beenden, daß sie nach besten Kräften ihre Pflicht getan habe, und daß es ihr gelungen sei, den Staat durch schwere, ihn bedrohende Gefahren, hindurchzuführen. Dies möge dem abtretenden Senat Genugtuung sein. Auch in Zukunft werden Kämpfe und Gefahren nicht ausbleiben.

Möge Danzig friedlich bestehen, und möge Gott mit uns sein!

Ueber die Eröffnungssitzung des Volkstages

berichtet die Amtliche Polnische Telegraphen-Agentur:

Heute um 15.30 Uhr begann die erste Sitzung des neugewählten Volkstages. Die Mitglieder der nationalsozialistischen Fraktion erschienen im Braunkem. In der Diplomatenloge saßen der hohe Völkerrundkommissar Dr. Kossing, der Vertreter des Generalkonsularrats von Polen, Dr. Weyers, der deutsche Generalkonsul Frhr. v. Thiermann und mehrere Konsuln fremder Staaten in Danzig. Die Presseloge war überfüllt. Den Vorsitz führte der älteste Abgeordnete, der frühere Senatspräsident Dr. Ziehms.

Vor der Wahl des Präsidenten ergriffen der vor einigen Tagen aus dem Gefängnis entlassene Kommunist Pleniowski und der Führer der sozialistischen Partei, Brill, das Wort. Die Reden der Abgeordneten der Linksparteien riefen unter den nationalsozialistischen Abgeordneten große Erregung hervor, wobei vom Vorsitzenden gefordert wurde, ihnen das

Wort zu entziehen. Zum Schluß erklärte der Fraktionsführer der Nationalsozialisten, Hohensfeld, daß

die Vertreter der Linksparteien heute ihre letzte Erklärung abgegeben

hätten. Darauf schritt man zur

Abstimmung über den neuen Präsidenten des Volkstages.

Gewählt wurde der Nationalsozialist v. Wnuck mit 52 Stimmen von 72 abgegebenen, darunter 12 weißen Stimmzetteln. Nach der Wahl begrüßten die Nationalsozialisten den neuen Präsidenten des Volkstages mit einem dreifachen „Sieg-Heil!“

Nach Übernahme seines Amtes verlas der neue Präsident den nationalsozialistischen Antrag über die

Änderung der bisherigen Geschäftsordnung.

Die allgemeine Redezeit zu diesem Antrag wurde auf 30 Minuten festgelegt, wobei die Gruppen der Deutschnationalen, der Polen und der Kommunisten je zwei Minuten Redezeit erhielten. Der Vorschlag der Nationalsozialisten, der einen provisorischen Beschluß der Änderung der Geschäftsordnung bis zur Bestätigung durch die entsprechende Volkstagskommission forderte, wurde genehmigt.

Darauf ordnete Präsident v. Wnuck

die Wahl des Senats

an. Zu seinem Präsidenten wurde der Nationalsozialist Dr. Kauschning gewählt. Von 66 abgegebenen Stimmen, darunter 15 weißen Zetteln, erhielt er 49 Stimmen. Ähnlich war die Stimmverteilung bei den übrigen Senatsmitgliedern. Die Ergebnisse der einzelnen Wahlgänge wurden von den Nationalsozialisten mit dreifachem „Sieg-Heil!“ begrüßt.

Nach kurzer Pause fand auf einer neuen Sitzung des Volkstages

die Vereidigung des neuen Senats

statt. Hohensfeld beantragte, eine neue Sitzung für den 23. Juni einzuberufen mit einer Tagesordnung, die die Programmrede des neuen Senats und ein Gesetz über die Vollmachten vorsieht. Der Antrag wurde genehmigt.

Darauf schritt man zur Wahl der Vizepräsidenten des Volkstages. Gewählt wurden der Zentrumsausschüsse Dr. Potrikus und der Nationalsozialist Bajer.

Zum Schluß der Sitzung forderte v. Wnuck die Versammlung zum Absingen des Deutschlandliedes auf. In diesem Augenblick ver-

ließen die Sozialisten, Kommunisten und Polen den Saal. Seit der Gründung der Freien Stadt Danzig wurde zum ersten Male die deutsche Nationalhymne gesungen.

Danzig, 21. Juni. Der neue Senat trat noch gestern in den Abendstunden zu seiner ersten Arbeitssitzung zusammen. Am Abend brachten die S. A. die S. S. und die Hitlerjugend der neuen Regierung einen Gedenkzug dar.

Danzig, 21. Juni. Die neuen Danziger Senatoren haben heute vormittag ihre Dienstgeschäfte übernommen. Der Senatspräsident Dr. Kauschning erledigte die offiziellen Staatsbesuche und sprach u. a. beim deutschen Generalkonsul Freiherrn von Thiermann, dem Völkerrundkommissar Kossing sowie dem diplomatischen Vertreter Polens, Minister Pa-

Feierliche Flaggenparade im Danziger Hafen

Danzig, 20. Juni. Zu Ehren der neuen nationalsozialistischen Regierung Danzigs fand heute vormittag eine feierliche Flaggenparade an. Innenminister Greiser legte in einer Ansprache ein Ehrenbekennnis zu den alten ruhmvollen Farben des Reiches und den neuen Bannern der nationalsozialistischen Revolution ab. Unter den Klängen des Präsentiermarsches wurden auf allen im Hafen liegenden Danziger und reichsdeutschen Schiffen die deutsche Flagge auf dem Vorkast, die Danziger Flagge auf der Gasse und die nationalsozialistische Freiheitsschiffe als Gasse gesetzt.

Danzigs besondere Lage stellt an die Führer der Danziger Politik besondere Aufgaben. Durch Geschichte und Bekenntnis ist die Bevölkerung Danzigs mit dem Schicksal Deutschlands verbunden. Durch die Geschichte ist Danzig in eine besondere Beziehung zur polnischen Republik gesetzt worden. Auch die neue Danziger Regierung wird den Danziger Freiheit mit dem Gesicht nach Polen, weil dort die größte Aufgabe zu lösen ist, und mit den Füßen auf dem deutschen Erbe, zu führen haben. Die Person des neuen Staatspräsidenten Dr. Kauschning, der durch seine jahrelange Tätigkeit in Polen und durch sein Buch über das Deutschtum in Polen und Westpreußen sich eine intime Kenntnis polnischer Verhältnisse und der politischen Politik erworben hat, gibt eine Gewähr dafür, daß der oft ausgesprochene gute Wille zu einer Lösung der vielen schwebenden Fragen, in besonders reichem Maße mit Erfahrung und Wissen gepaart ist.

Deutschlands Aufstieg

Die nationale Revolution im Urteil der „Gazeta Warszawska“

A. Warschau, 21. Juni. (Eig. Drahtbericht.)

Die „Gazeta Warszawska“, die durch ihr Bemühen um eine sachliche Würdigung der Vorgänge in Deutschland auffällt, beschäftigt sich in ihrer heutigen Ausgabe mit dem nationalen Deutschland. Die deutsche Außenpolitik werde jetzt nach Abschluß des Umbaus des deutschen Volkes ihre bisherigen friedlichen Methoden verlassen. Das Blatt stellt fest, daß die nationale Revolution die Grenzen des Reiches überschreiten wird. Versuche eines nationalsozialistischen Umsturzes beobachte man bereits in Oesterreich; der Danziger Senat befindet sich in der Hand der Nationalsozialisten und auch in der Tschechoslowakei, in Luxemburg, ja selbst in Holland werde eine starke nationalsozialistische Propaganda getrieben. Das Deutsche Reich habe offenbar die Absicht, das gesamte deutsche Volk einer einheitlichen Leitung zu unterstellen.

Die nationale Revolution greift auch, so sagt das Blatt weiter, in das innere

Leben Deutschlands ein. Ihr Verlauf wäre, allen Prophezeiungen entgegen, milde gewesen. Es zeige sich, daß die Revolution in der Tiefe der deutschen Seele ein Fundament gefunden habe, um sich dort aufzurichten und zu befestigen. Deshalb, wie auch immer die Schicksale der Regierung Hitler sein mögen, Deutschland werde aus dem heutigen Abschnitt der Geschichte erstarkt und konsolidiert hervorgehen.

Geht Botschafter Laroche nach Rom?

Wechsel auf dem französischen Botschafterposten am Quirinal

Paris, 21. Juni. „Echo de Paris“ meldet, daß der französische Botschafter in Rom, de Jouvenel, nach Abschluß des Botschafterpostens seine Mission als beendet ansehe. Vermutlich werde der französische Botschafter in Warschau, Laroche, den Posten übernehmen.

England vor inneren Wandlungen

Von besonderer Seite

Während England die Weltwirtschaftskonferenz mit allem Prunk, der zur Krisenzeit noch möglich ist, empfängt, bereiten sich in seiner Innenpolitik wichtige Veränderungen vor. Zunächst handelt es sich um die persönliche Auseinandersetzung zwischen Baldwin, der als konservativer Hauptvertreter dem Nationalkabinett Macdonalds angehört, und Winston Churchill, dem Führer der radikalen Konventionen. Hinter dieser persönlichen Auseinandersetzung verbergen sich wichtige sachliche Entscheidungen der Zukunft.

Es geht einmal um einen strafferen Ton in der englischen Innenpolitik, dann aber um das politische Hauptinteresse Englands, die Aufrechterhaltung seiner Herrschaft in Indien. Unter der Oberfläche der weltwirtschaftlichen Erörterungen und der Anteilnahme Englands an der kontinentalen Politik vollzieht sich der Kampf um die indische Politik. Je mehr es deutlich wird, daß weder unverbindliche weltwirtschaftliche Abmachungen noch aber auch die mit so großen Hoffnungen begrüßte Idee des Empire-Freihandels, d. h. praktisch einer Autarkie des britischen Weltreiches, der Wirtschaft des Mutterlandes ausreichen können, desto drängender wird die Notwendigkeit, die noch unter dem direkten politischen Einfluß des Mutterlandes verbliebenen Gebiete wirtschaftlich so intensiv wie möglich auszunutzen. Von diesen Gebieten ist das wichtigste Indien. So geht der innerenglische Kampf genau gefaßt darum, ob Indien Kanada, Australien, Südafrika, Neuseeland auf dem Wege wirtschaftlicher Unabhängigmachung von England folgen soll, oder ob es noch gelingt, durch eine Wendung der indischen Politik Indien von diesem Wege zurückzulenken und zu einer wirtschaftlichen Domäne der nationalenglischen Wirtschaft zu machen.

Die bisherige englische Politik in Indien ging darauf hinaus, unter grundsätzlicher, freilich niemals betonter Anerkennung des Anspruchs Indiens auf eine gewisse Selbstverwaltung, die englische Herrschaft möglichst zu stabilisieren und möglichst langsam vor der indischen Selbstständigkeitsbewegung zurückzuziehen. Möglich wurde diese Politik durch die immer zu rechter Zeit auftretenden religiösen und sozialen Streitigkeiten in der indischen Bevölkerung und durch den starken Rückhalt der englischen Herrschaft bei den indischen Fürsten, deren Existenz allein von England gesichert werden kann.

Die radikale Richtung der Konservativen will nun das Steuer der indischen Politik herumreißen in dem Sinne, daß die englische Herrschaft in Indien sich nicht mehr auf Erhaltung oder gar langames Zurückdrängen beschränkt, sondern wieder zum Angriff vorgeht. Die Herrschaft, die bisher unsichtbar gemacht wurde, soll gerade wieder sichtbar, der schon stark gesteigerte Anteil der Indier an der Verwaltung vermindert werden.

Diese Wendung der Politik wäre aber nur das Werkzeug einer neuen indischen Wirtschaftspolitik, nämlich der schrankenlosen Öffnung des indischen Marktes für die englische Industrie und den Ausschluß der fremden Einfuhr. Zwar genießt England jetzt schon durch Vorzugszölle eine besonders günstige Stellung auf dem indischen Markt. Aber trotzdem ist seine Einfuhr gegenüber der amerikanischen, deutschen und japanischen, sein Anteil am unmittelbaren Warenhandel zugunsten des nationalindischen und nicht zuletzt des chinesischen Handels zurückgegangen.

Die radikale Richtung der englischen Konservativen hofft nun, diese englische Niederlage in einen Sieg verwandeln zu können. England soll auf dem indischen Markt Zollfreiheit genießen, während die Industrie der anderen Länder durch eine Erhöhung der Zollmauer ausgeschlossen werden soll. Voraussetzung dieser neuen festen Bindung der indischen Wirtschaft an die englische, womit die Situation des 17. und 18. Jahrhunderts wieder hergestellt würde, ist selbstver-

Unheimliche Ruhe in Oesterreich

Ausschaltung der NSDAP-Abgeordneten — Immer noch keine Untersuchungsergebnisse

Wien, 21. Juni. Trohden die Frage der Ausübung parlamentarischer Mandate von Mitgliedern der NSDAP. noch in der Schwebe ist, hat der Landeshauptmann von Niederösterreich Keitner die an die nationalsozialistischen Landesräte der niederösterreichischen Landesregierung ergangene Einladung zu einer Sitzung am heutigen Tage zurückgezogen. In der niederösterreichischen Landesregierung herrscht die Auffassung, daß die Ausübung des Mandats als eine Betätigung der Nationalsozialisten anzusehen sei; das erscheine nach dem Beschluß des Ministerrates unstatthaft. Ebenso ist zu einer Plenarsitzung des niederösterreichischen Landtages für Freitag, den 23., an die nationalsozialistische Fraktion noch keine Einladung ergangen, während die anderen Parteien solche Einladungen erhalten haben. Ferner verlautet, daß an alle Gemeinden, in denen die Nationalsozialisten Mandate innehaben, sowie an Bezirksausschüsse usw. ähnliche Weisungen zur Ausschließung der Nationalsozialisten ergangen sind.

Nach Meldungen aus Innsbruck wurden nationalsozialistische Demonstrationen von der Polizei und Gendarmerie verhindert. Es erfolgten mehrere Festnahmen.

Wien, 21. Juni. Viel Neues wissen die heutigen Morgenblätter zur Lage nicht zu sagen. Die Unklarheit darüber, was nun weiter geschehen soll, die Unsicherheit gegenüber der nationalen Bewegung ist deutlich zu spüren. Mit einer gewissen Befriedigung wird festgestellt, daß das

Betätigungsverbot in Ruhe hingenommen worden ist. Aber niemand gesteht die eigentlich kimpfliche Erklärung dafür ein, daß nämlich die Parteileitung und erst recht die deutsche NSDAP. dem Treiben der jugendlichen Heißsporne, das sie selbst entschieden verurteilen, absolut fernstehen.

Auch die mit großem Aufwand gestern überall vorgenommenen Durchsuchungen haben kein Belastungsmaterial der nationalsozialistischen Führung ergeben. Das „Wiener Tagblatt“ ist ehrlich genug, zuzugeben, daß die Untersuchung gegen die Festgenommenen keine besonderen Fortschritte gemacht habe und daß kaum anzunehmen ist, daß sie in der aller nächsten Zeit zum vollständigen Abschluß gebracht werden könne. Auch in den Ländern

jede Verantwortung für die Attentate der letzten Tage von den Führern der Nationalsozialisten entschieden abgelehnt. Einen breiten Raum nehmen in den Zeitungen die Berichte über die Maßnahmen der

Reichsregierung gegen die „Schwarze Front“ Otto Strassers ein. Die „Reichspost“ bezeichnet die „Schwarze Front“ als das „Jatobinertum“ der nationalsozialistischen Bewegung.

Bemerkenswert sind die Ausführungen, die die „Wiener Neuesten Nachrichten“ über das Verbot des feierlichen Heimatschuges machen. Danach habe eine Korrespondenz, die es wissen müßte, erklärt,

im Ministerrat sei ein Beschluß, auch den feierlichen Heimatschug zu verbieten, nicht gefaßt worden.

Das Blatt wendet sich dann gegen alle Bestrebungen, die Mandatsausübungen der Nationalsozialisten via facti unmöglich zu machen. Ein Verbot der Partei sei nicht ausgesprochen, nur eine Betätigung der Partei und die Bildung von Parteiorganisationen. Maßgebend für den Beschluß sei die Erwägung gewesen, daß man eine Partei nicht verbieten könne, weil sie keine juristische Person sei.

Die nationalsozialistischen Mandate könnten daher nicht erlöschen, auch wenn der Partei die Wirkungsmöglichkeit genommen werde.

Würde man jetzt das Verbot auch auf die großdeutsche Partei ausdehnen, so müßte die Öffentlichkeit zu der Überzeugung kommen, daß es sich gar nicht um Bombenattentate, sondern um den Versuch handelt, die nationalsozialistische Opposition politisch und organisatorisch lahm zu legen.

Abgebrochene Verhandlungen mit Frankreich

In Sachen des Zolltarif-Vertrags

A. Warschau, 21. Juni. (Eig. Drahtber.)

Die schon seit Wochen in Paris von dem Unterstaatssekretär im Handelsministerium, Dolezal, geführten Verhandlungen über die Abfassung eines polnisch-französischen Vertrages über den Zolltarif sind bis zum 15. September vertagt worden. Ursache der Vertagung ist die gegenwärtig in London tagende Weltwirtschaftskonferenz bzw. die Unmöglichkeit, gegenwärtig unter dem Einfluß der Londoner Beratungen die kommende Vertragspolitik Polens oder Frankreichs zu präzisieren. Die polnische Abordnung fährt in den nächsten Tagen nach Warschau zurück.

80 Kommunistenführer in Galizien verhaftet

A. Warschau, 21. Juni. (Eig. Drahtbericht.) Die „Gazeta Warszawska“ meldet aus Lemberg, daß dort im Zusammenhang mit den kommunistischen Vorbereitungen des sog. „Hungermarsches“ in der Nacht vom Montag zum Dienstag von der Polizei zahlreiche Verhaftungen vorgenommen worden sind. Etwa 80 kommunistische Führer sind der Untersuchungspolizei eingeliefert worden.

Der bisherige Personalchef im Ministerpräsidium, Major Dwjontka, kehrt zum Truppendienst zurück. Zu seinem Nachfolger ist der Personalchef im Außenministerium, Hauptmann Drzymer, ernannt worden, der übrigens seinen Posten im Außenministerium beibehalten wird.

Währungsstabilisierung

ohne Amerika?

Amerika macht platonische Vorschläge

London, 20. Juni. Die amerikanischen Delegierten weichen hartnäckig einer Entscheidung darüber aus, daß Nordamerika zunächst wenigstens für die Dauer der Weltwirtschaftskonferenz durch weitere inflatorische Maßnahmen und fortgesetzten Währungsdumping alle Bemühungen in London, auf handelspolitischem Gebiete eine Entspannung herbeizuführen, nicht zunichte macht. So ist der amerikanische Delegierte Pittman mit einem Programm hervorgetreten, das sich als ein platonisches Bekenntnis zum Goldstandard entpuppt, kombiniert mit einem Versuch, andere Länder den amerikanischen Interessen gefügiger zu machen. Es lautet:

1. Alle Länder sollen das Gold als Basis für den internationalen Währungsvorteil und als Notendeckung annehmen.
2. Alle Notenbanken sollen eine Minimaldeckung von 25 Prozent Gold als gesetzliches Minimum für den Notenumlauf annehmen.
3. Die silberproduzierenden Länder und die Staaten, die große Silbervorräte besitzen, sollen die Silberbelieferung einschränken, den Umlauf an Silbergeld erhöhen, den Feingehalt von Silbermünzen auf 800 pro Tausend verbessern, und die Zentralbanken sollen veranlaßt werden, bis zu 25 Prozent Silber für die gesamte Notendeckung zu unterlegen.

Der Amerikaner betonte jedoch ausdrücklich, daß er nicht einer vorzeitigen Rückkehr zum Goldstandard das Wort reden, sondern lediglich das Gold als internationalen Währungsmassstab betrachtet wissen wolle.

London, 21. Juni. „Daily Telegraph“ schreibt: Sollte Amerika auch weiterhin eine Politik der Isolierung betreiben, dann werden vielleicht Maßnahmen zur Stabilisierung der europäischen Währungen vereinbart werden. Es werde in dieser Beziehung für bedeutungsvoll gehalten, daß gestern ein Zusammenkunft europäischer Bankiers in der Bank von England stattgefunden habe.

Gerüchte über einen großen osteuropäischen Zollverein

London, 21. Juni. In einer offenbar von interessierter Seite herrührenden Meldung in der „Morningpost“ wird behauptet, daß die Aussicht auf

Schaffung eines großen Zollvereins von der Adria bis zum Baltikum

jetzt greifbare Gestalt annehme. Urheber des Planes seien die Staaten der Kleinen Entente. Dann sei Polen dazu gekommen, Desterreich und Ungarn hätten, wie verlautet, ihre Bereitschaft ausgedrückt, sich anzuschließen. Jetzt hätten auch gewisse Delegierte von Balkanstaaten wegen

einer eventuellen Beteiligung unverbindliche Vorschläge gemacht.

Schiedsalsfragen

der Londoner Konferenz

Berlin, 21. Juni. Die Weltwirtschaftskonferenz ist bereits in das Stadium getreten, das den Teilnehmern die Frage vorlegt, wie überhaupt weiter gearbeitet werden soll. Zwar hat sich die Konferenz in einen unübersehbaren

Komplex von Unter- und Nebenausschüssen

aufgepalten, deren Tätigkeit eine Zeitlang das Bild intensiver Arbeit wird bieten können, da die Erörterung, Vergleichung, Zusammenfassung und Umarbeitung der von den einzelnen Delegationen eingereichten Vorschläge nicht von heute auf morgen erledigt werden kann. Eines Tages wird aber der Augenblick gekommen sein, an dem festgestellt werden muß, welcher Grad von Uebereinstimmung wenigstens über die wichtigsten Fragen unter den Konferenzteilnehmern herrscht. Man fragt sich jetzt schon, wie diese Uebereinstimmung erzielt werden soll, wenn so wichtige Delegationen wie die amerikanische unter sich und mit ihrer Regierung nicht einig zu sein scheinen. Roosevelt hat bekanntlich gegen die von den Londoner Vertretern der Zentralbanken vereinbarte vorläufige Stabilisierung Einspruch erhoben, und auch der

Vorschlag einer 10prozentigen Zollsenkung ist zurückgezogen worden.

Der einzige Beitrag Amerikas zu den Konferenzarbeiten ist im Augenblick der Antrag des Senators Pittman, die Metalldeckung der Währungen auf 25 Prozent, wovon ein Fünftel in Silber bestehen könnte, zu beschränken. In dem Unteranschlag, der sich gestern mit diesem Antrag zu beschäftigen hatte, wurde ihm allerdings eine Tendenz gegeben, die sich gegen die amerikanischen Urheber richtete; es wurde nämlich mit beträchtlicher Uebereinstimmung der Auffassungen aus der Begründung des Antrages zunächst nur der

Wunsch nach einer baldigen Stabilisierung der Währungen

und nach Wiedereinführung des Goldes als Wertmesser zum Beschluß erhoben, während die Metalldeckungsfrage, die Amerika gerade nicht in diesem Sinne gelöst sehen möchte, einem Nebenausschuß überwiesen wurde. Derartige Prozedur-Erfolge sind natürlich für den Erfolg der Konferenz ziemlich bedeutungslos, denn gegen den Willen Amerikas kann gerade in der Währungsfrage nichts beschlossen werden, und auch die heute aufgetauchten Gerüchte über einen europäischen Stabilisierungsplan scheinen weniger auf realen Möglichkeiten als auf der besonders in England und Frankreich herrschenden

Verstimmung über die neue amerikanische Isolierungspolitik

zu beruhen. Da die andere noch ungelöste Hauptfrage, das Schuldenproblem, nicht auf oder während der jetzigen Konferenz erörtert werden soll, hat sich jetzt schon die paradoxe Lage ergeben, daß man gerade in Deutschland zehn Tage nach dem Beginn der Konferenz mit einer gewissen Ungeduld auf ihr Ende wartet.

Stahlhelm in der Rheinprovinz aufgelöst

Zwecks Säuberung von margistischen und sonstigen staatsfeindlichen Elementen — Verhaftungen und Hausdurchsuchungen auch in Berlin

Nach der Auflösung verschiedener Stahlhelm-Ortsgruppen in Ostpreußen ist nach einer Meldung des „Westdeutschen Beobachters“ „zur Wahrung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung“ in der Rheinprovinz im Einvernehmen mit dem Oberpräsidenten heute früh um 5 Uhr auch in der Regierungsbezirke Aachen, Koblenz, Köln und Trier der Stahlhelm seitens der zuständigen Regierungspräsidenten in seiner jetzigen Führung aufgelöst worden. Die Geschäftsstellen und Heime des Stahlhelms wurden vorläufig geschlossen, die Vermögenswerte sichergestellt.

Diese nunmehr einheitlich in der ganzen Provinz getroffenen Maßnahmen bezwecken, den Stahlhelm von allen in letzter Zeit eingedrungenen margistischen und sonstigen staatsfeindlichen Elementen zu säubern und die wertvollen alten Kräfte des Bundes nach ihrer Befreiung von schlechter politischer Führung der eigentlichen Aufgabe des Stahlhelms als eines unpolitischen Wehrverbandes zu erhalten. Zu diesem Zwecke sollen insbesondere alle nach dem 1. März d. Zs. neugegründeten Ortsgruppen und Untergliederungen innerhalb der Rheinprovinz dauernd aufgelöst und die übrigen Gruppen hinsichtlich ihrer Führung und ihres Mitgliederbestandes einer sorgfältigen Säuberung unterzogen werden.

Zur Durchführung der erforderlichen Maßnahmen werden die Regierungspräsidenten in ihren Bezirken besondere Beauftragte bestimmen.

Große Aktion gegen die deutschnationalen Kampfstaffeln

Berlin, 21. Juni. In verschiedenen Ländern begann heute morgen auf Grund schwerwiegenden Materials, das der politischen Polizei in die Hände gefallen war, eine große Aktion gegen die deutschnationalen Kampfstaffeln, da sich ergeben hat, daß sich in den Reihen dieser Verbände, die hier und da bereits örtlich aufgelöst sind, überwiegend Kom-

munisten eingeengt haben. Diese Kommunisten, die bisher keinerlei organisatorischen Zusammenhang haben durften, die weder uniformiert sein konnten noch Waffen tragen durften, haben die Gelegenheit benutzt, in diesen Kampfstaffeln Uniformen und Waffen zu erlangen und diese Kampfstaffeln zu einer Art Oppositionselement gegen die Regierung der nationalen Revolution auszubauen. Die örtlichen Aktionen begannen mit Hausdurchsuchungen und Beschlagnahme der Waffen und Uniformen.

Berlin, 21. Juni. Die Ergebnisse der Hausdurchsuchungen in den Heimen der deutschnationalen Kampfstaffeln in Berlin, Preußen und anderen Städten haben dazu geführt, daß die deutschnationalen Kampfstaffeln aufgelöst und verboten worden sind.

Die Auflösung der deutschnationalen Kampfstaffeln bezieht sich zunächst nur auf Preußen.

Deutschnationaler Abgeordneter verhaftet

Berlin, 21. Juni. Die Polizeiabteilung z. B. B. wurde heute vormittag unterzogen in den Räumen der Geschäftsstelle der DNVP. gegenüber dem Reichstagsgebäude und nahm eine Hausdurchsuchung vor, die zur Zeit noch andauert.

Berlin, 21. Juni. Im Verlauf der Aktion gegen die deutschnationalen Kampfstaffeln ist der deutschnational Reichstagsabg. Timm festgenommen worden.

Auch in Anhalt...

Desau, 21. Juni. Das Anhaltische Staatsministerium hat die Stahlhelm-Ortsgruppen Maguhn und Jernitz und ihre Organisationen mit sofortiger Wirkung aufgelöst.

Prag, 21. Juni. Das Prager Abgeordnetenhaus hat beschlossen, den deutschen nationalsozialistischen Abgeordneten Knirsch wegen Teilnahme an einer staatsfeindlichen Vereinigung an die Strafbehörden auszuliefern.

Die Wagenfrage auf der Londoner Konferenz

Ein Büfett der Nationen

London, 21. Juni. Neben der Unterbringung und Bewachung der mehr als 2000 Delegierten und ihres Personals auf der Londoner Wirtschaftskonferenz gab es noch ein Problem, das den Veranstalter großes Kopfzerbrechen verursacht hat: die Wagenfrage. Die Veranstalter haben alles aufgebieten, um den Gästen aus aller Herren Länder auf dem Gebiete der Verpflegung jede Bequemlichkeit zu bieten. So werden alle Delegierten in der angenehmen Lage sein,

die Lieblings Speisen und Getränke ihrer Heimat vorgelegt zu bekommen.

Im folgenden wird geschildert, wie die Gastgeber diese recht schwierige Aufgabe gelöst haben.

Als die Teilnehmer der Weltwirtschaftskonferenz in die prunkvollen Räume des Geologischen Museums einzogen, dürften sich die wenigsten Gedanken darüber gemacht haben, wieviel schlaflose Nächte sie dem „Ernährungsminister“ der Konferenz gelöst haben. Denn darüber war sich dieser mit Verantwortung beehrte Mann klar: ein knurrender Magen und eine durstige Kehle sind keineswegs geeignet, friedliche Stimmung und weltbewegende Projekte zu erzeugen.

Die Herren Delegierten müssen sich ganz wie zu Hause fühlen,

müssen die Möglichkeit haben, sich an heimischen Getränken zu laben und zu stärken, um bei den schwierigen Verhandlungen gut disponiert zu sein. An dem Magenbiktor sollte es nicht liegen, wenn die Konferenz vielleicht ohne Ergebnis enden sollte.

Vor allem wurde dafür gesorgt, daß die Konferenz ein ihrer Bedeutung würdiges Büfett bekommt. In einem 25 Meter langen Prunksaal im ersten Stock des Gebäudes wurde eine riesige Bar errichtet,

die sich über die ganze Länge des Raumes erstreckt. Hier können die Delegierten, auf hohen Stühlen sitzend, Erfrischungen einnehmen. Für diejenigen, die ihr Mittagmahl oder ihr Abendessen verzehren wollen, sind kleine Tischchen aufgestellt. Allerdings besteht das Büfett mit Rücksicht darauf, daß die Konferenzteilnehmer sich bei den zahlreichen Festbanketts nach Belieben sattessen können, nur aus leichteren Speisen. Schinken und Salami, Hummer und Majonais, hors d'oeuvres und Schweizer Käse, Sträburger Leberpastete und Thüringer Landwurst — die Leispeisen aller Nationen sind hier aufgetapelt und stehen den Delegierten zur Verfügung. Diejenigen, die auf raffinierte Genüsse der Tafel Wert legen, können sich diese bestellen.

„Was trinken Sie am liebsten?“

Am meisten gab die Frage der Getränke dem „Ernährungsminister“ zu schaffen. Vor allem galt es hier, ein gelegliches Hindernis beseitigen zu können. In England dürfen in Speisehäusern und an Büfettstischen alkoholische Getränke nur zur Essenszeit ausgeschenkt werden. Damit wäre aber den durstigen Konferenzteilnehmern nicht gedient gewesen. So wurde eine besondere Erlaubnis erwirkt, am Büfett im Geologischen Museum Getränke von 10 Uhr vormittags bis 10 Uhr abends zu verkaufen.

Auf Anraten der Londoner Handelskammer hat die Konferenzleitung an die Londoner Komitate der einzelnen Staaten die Bitte gerichtet, ihr eine Liste der im betreffenden Lande besonders bevorzugten Getränke vorzulegen. Als man die Antworten endlich unter Dach und Fach hatte, ergab sich eine

verwirrende Vielfalt der Geschmäcker,

auf die Rücksicht genommen werden mußte. Einige hundert verschiedene Sorten von Weinen, Schnäpsen und Likören wurden von ausländischen Firmen bestellt.

Sitz und meist eine bessere Passform, alles sehr wichtige Momente.

Mit Ausnahme Deutschlands und Rußlands ist das Militär der ganzen Welt bereits mit Schnürstiefeln ausgerüstet.

Der deutsche Soldat in Feldbluse und Schnürstiefeln wird anfangs zweifellos ein ungewohntes und neuartiges Bild bieten. Man wird sich aber rasch daran gewöhnen und wird sich mit der Aenderung um so mehr versöhnen, als sie ja wirklich einen Fortschritt bedeutet und sorgsam ausprobiert und studiert worden ist, bevor sie jetzt zur Einführung kam.

Um die alte Uniform nicht ganz aus dem Straßenbild zu verdrängen, ist die Bestimmung getroffen worden, daß für den Ausgang und feierliche dienstliche Anlässe der derzeitige Ausgehrock unverändert beibehalten wird, ebenso die bisherige lange Diensthohe für Dienst und Ausgang.

Skelette unter einem Pfaffenstich

Oppeln, 21. Juni. Südlich der Stadt Oppeln erhebt sich auf dem Gelände des Pfaffenstichs weithin sichtbar der mächtige, nahezu fertiggestellte Neubau des Regierungsgebäudes. Dicht neben ihm steht noch als alter Zeuge des mittelalterlichen Pfaffenstichs der runde Turm. Bei der Neuschaffung eines Baugrundes für den geplanten Rassenhof ist nun neuerdings die Burgmauer des alten Schlosses dicht östlich des Turmes freigelegt worden und erzählt ihre ausführliche Vermessung. Bei diesen Schachtarbeiten ist auch der Festungswall vom Beginn des 17. Jahrhunderts durchstoßen worden. An der Innenfront sind an zwei verschiedenen Stellen Skelette gefunden worden. Auch früher sind an anderen Stellen des Baugeländes Skelette entdeckt worden, an denen sich das Alter dieser Bestattungen nicht ermitteln ließ. In den vergangenen Tagen ist eine Gruppe von acht Skeletten dicht nebeneinander in der Nähe des Turmes entdeckt worden, 2½ Meter tief unter der Oberfläche. Sieben Skelette liegen dicht nebeneinander, die Köpfe nach Osten ausgerichtet. Ein achttes Skelett liegt quer, mit den Füßen nach Norden. Ein neuntes ist bereits früher, wie auch ein Teil der übrigen Skelette, durch Schachtarbeiter zerstört worden.

Auf Grund des Befundes läßt sich erkennen, daß alle Toten auf einmal in die Grube gelegt worden sind. Einige liegen sogar dicht übereinander. Es handelt sich also ohne Zweifel um eine Massenbestattung. Rastlos haben die schon im 17. Jahrhundert zerstörten Pfaffenstich verlassen bis dicht über die Gebeine. Es läßt sich einwandfrei erkennen, daß der Befund verhältnismäßig jungen Ursprungs ist. Die Gräber liegen dicht hinter dem Festungswall; es muß sich offenbar um Tote handeln, die bei der Belagerung der Festung während des 30jährigen Krieges umgekommen sind und in einem Massengrab bestattet wurden. Auch die früher gefundenen Skelette dürften der gleichen Zeit angehören. Daß eine Bestattung auf dem Friedhof nicht erfolgte, hat eben darin seinen Grund, daß die Festung allseitig von Feinden belagert war. Die wiederholt auf dem Festungsgelände aufgefundenen Kanonenkugeln aus Stein und Eisen beweisen, daß sich um diese Festung ernsthafte Kämpfe abgespielt haben müssen, von denen im übrigen auch der Chronist berichtet.

Platos Akademie ausgebuddelt

Die Philosophenhochschule
des Altertums entdeckt

Athen, 20. Juni. Die berühmte platonische Akademie ist jetzt bei Ausgrabungen, die unter Aufsicht der Akademie von Athen ausgeführt wurden, in der Nähe des alten athenischen Doppeltors freigelegt worden. Die Ausgrabungsarbeiten förderten allerdings nur Ueberreste zutage: Neben dem Fundament der berühmten Säulenhalle, allerlei Inschriften, aus denen hervorgeht, daß es sich

tatsächlich um die alte Akademie des Plato handelte.

Die Nachricht von der Ausgrabung der alten platonischen Akademie hat in wissenschaftlichen Kreisen großes Aufsehen hervorgerufen.

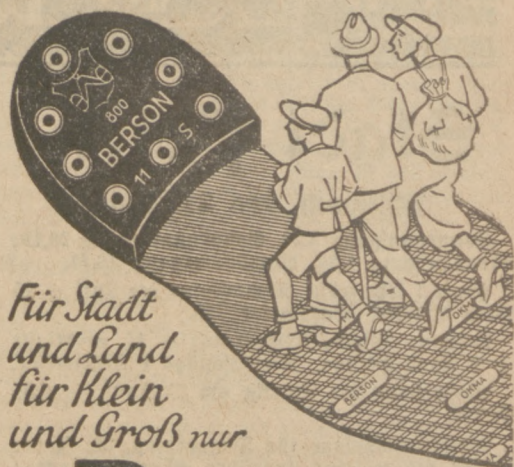
„Akademie“ hieß angeblich nach einem athenischen Nationalhelden Akademos ein Platz etwa 2 Kilometer nordwestlich von Athen. Man hatte diesen Platz mit einer Mauer umgeben und zu einem antiken Gymnasium bestimmt. Neben reichen Anlagen für gymnastische Zwecke gab es hier auch

zahlreiche Altäre und Heiligtümer, die der Göttin Athene geweiht waren.

Der große griechische Philosoph Plato (geboren 427 v. Chr.) hielt sich hier mit Vorliebe auf. Er pflegte sich an dieser Stelle stundenlang mit seinen Schülern zu unterhalten, und hielt wohl auch anderen Leuten gelehrte Vorträge. Später kaufte sich Plato einen Garten in der Nähe jenes Gymnasiums, auf den sehr bald der Name der Akademie überging. In diesem Garten errichtete der Sokrateschüler Plato seine berühmte Hochschule. Der große Ruf der platonischen Akademie drang durch alle Länder der antiken Welt. Das Jahr 387 v. Chr. gilt als das Gründungsjahr der platonischen Akademie. Unter der „Akademie“ muß man sich

eine Art Gefinnungsgenossenschaft junger Leute

zu gemeinschaftlicher Forschung vorstellen. Man trieb hier nicht nur Philosophie, sondern hielt auch körperliche Übungen ab und trieb kühnliche Spiele. Die platonische Akademie ging nach Platos Tode von einer Generation platonischer Schüler zu anderen.



Berson
GUMMIABSÄTZE

strapazfähig, billig,
angenehmes Gehen,
keine Ermüdung.

Die neue Dauerbesohlung
Berson Okma
Gummileder

wetterfest, billig, nicht gleitend.

PREISE BEDEUTEND ERMÄSSIGT.
BEI JEDEM SCHUHMACHERMEISTER ERHÄLTICH.

Die griechische Philosophie des Altertums fand in der platonischen Akademie fast ein Jahrtausend lang eine ausgezeichnete Pflegestätte. Bis in die Zeiten Justinians hinein kann man das wechselnde Schicksal der platonischen Akademie in der Geschichte Griechenlands verfolgen.

Für die wissenschaftliche Forschung bedeutet es sehr viel,

wenn jetzt der Ort entdeckt worden ist, an dem wahrscheinlich die meisten der platonischen Schriften entstanden. Die Platonforschung wird durch die neuen Ausgrabungen auf dem Platze der alten Akademie zweifellos neue Antriebe erhalten.

Doppelmord aus Eifersucht

Breslau, 21. Juni. In Gleiwitz tötete die ledige 24 Jahre alte Hausangestellte Angela Fronia in ihrer Wohnung ihren 29jährigen Bräutigam, den Bauarbeiter Adolf Dziut, und ihr ein Jahr und acht Monate altes Söhnchen Rudolf durch Beiliebe. Nach der Tat sprang sie am Umhangsrand in die Klobnith. Ein vorübergehender Fleischer aus Gleiwitz zog sie lebend aus dem Wasser. Am rechten Handgelenk hatte sie sich mit einem scharfen Gegenstand eine Verletzung beigebracht. Sanitäter brachten sie in das Krankenhaus. Die Fronia äußerte, daß auch ihr Bräutigam und ihr Kind in der Klobnith lagen. Noch bevor der Fluß abgeleitet wurde, brach die Polizei die Wohnung der Fronia auf. Sie fand den Bauarbeiter Dziut und das Kind durch mehrere mit der Schenke geführte Beiliebe tot in ihren Betten. Auf dem Bett des Kindes lag ein Schreiben der Fronia, das als Beweggrund für die Tötung des Mannes Eifersucht angibt. Den Knaben will sie — nach demselben Schreiben — umgebracht haben, um ihn nicht elternlos zurückzulassen.

Massenleischvergiftung in einem rumänischen Waisenheim

Salah (Rumänien), 21. Juni. In dem Töchter-Erziehungsinstitut „Notre Dame“, in dem Arzlegrerwaisen erzogen werden, erkrankten 28 Mädchen an Fleischvergiftung. Eine 18jährige Insassin ist bereits der schweren Vergiftung erlegen, mehrere andere schweben im Lebensgefahr.

Familiengag der Nachkommen Dr. Martin Luthers

Eisleben, 21. Juni. Die Nachkommen Dr. Martin Luthers hielten gestern ihren vierten Familiengag ab. Etwa 40 bis 50 Luthernachkommen aus dem ganzen Reich waren erschienen. Ein Festgottesdienst leitete die Tagung ein. Nachmittags nahmen dann die Teilnehmer an der Eröffnung der Martin-Luther-Weche teil.

Maria Boddin vor ihrem Richter

Berlin, 19. Juni. Unter der Anklage, drei dreimal verurteilte Totschläger zu sein, steht heute die 26jährige Maria Boddin vor dem Schwurgericht. Die Angeklagte wird beschuldigt, im November 1931 ihr sechsjähriges außereheliches Kind Rosemarie über die Grenzstrassenbrücke im Norden Berlins auf die Eisenbahngleise geworfen zu haben. Das Kind wurde mit schweren Verletzungen aufgefunden. Einen weiteren Totschlagversuch unternahm sie an ihrem Kind, indem sie der Kleinen Stacheln zu essen gab. Der dritte Totschlagversuch ist nach der Anklage begangen an ihrem Ehemann, den sie nach einem Streit mit Gas zu vergiften suchte.

Großschlächter Cudahy im Diplomatenfrack

Aus Chitagos Schlachthäusern in die hohe Politik

New York, 21. Juni. Präsident Roosevelt hat zum amerikanischen Gesandten in Warschau den Mitinhaber der weltbekannten Chitagoer Großschlächterfirma, Cudahy, ausgeschieden. Cudahy gehört zu den „Großen Vier“, die den Fleischhunger des amerikanischen Volkes stillen. Armour, Swift, Wilson und Cudahy — so heißen die vier amerikanischen Fleischindustriellen, die von Chitago aus die Fleisch- und Wurstversorgung eines ganzen Erdteils regeln.

Auch in den europäischen Länder wird man eine Vorstellung haben von der Leistung der Chitagoer Großschlächter.

Chitago ist das Fleischzentrum der Welt.

Hier stehen die großen Schlachthallen, welche die Bewunderung europäischer Besucher erregen. Hier werden ganze Rinder- und Schweineherden innerhalb weniger Stunden zu lederen Fleischkonserven verarbeitet, fertig gepackt, standardisiert und nach Qualitäten geschieden. Die Großschlächter von Chitago machen sich die Fortschritte der modernen Schlachttechnik zu nütze, lassen sich Frachtwagen mit den besten Kühlvorrichtungen bauen und sorgen auf diese Weise für einen ordnungsgemäßen Versand der Fleischsorten. Die Fleischverpackung der Vereinigten Staaten konnte auf diese Weise so rationalisiert werden, daß beispielsweise die Hausfrauen in New York und San Francisco das gleiche Fleisch und die gleiche Wurst zu den gleichen Preisen

kaufen können. Die Großschlächter von Chitago machten durch ihr „Kader-System“ den Verkauf des „ehrsamen Schlächters“ in den Vereinigten Staaten überflüssig.

Die Fleischindustriellen von Chitago sind natürlich von der Wirtschaftskrise auch nicht verschont geblieben. Die Schweinepreise liegen heute in Amerika etwa 50 Prozent unter den Vorkriegsnormierungen. Da die Viehpreise in Amerika ständig Schwankungen unterworfen waren, mußten die Chitagoer Großschlächter eine vorsichtige Geschäftspolitik treiben. Der größte Chitagoer Schlächter, die Firma Armour, verlor in der Nachkriegszeit Millionen. Von den „Großen Vier“ setzten Armour im Jahre 1932 Waren im Werte von 468 Millionen Dollar, Wilson für 143 und Cudahy für 133 Millionen Dollar ab.

Dem ehrenwerten Großschlächter Cudahy scheint sein Beruf in den letzten Jahren wenig Spaß gemacht zu haben. Anders vermag man sich seinen Berufswechsel kaum zu erklären. Aber in der amerikanischen Diplomatie kommt es ja oft vor, daß Geschäftsleute zur hohen Politik hinüberwechseln. Und Herr Cudahy ist nun einmal mehr ein Großindustrieller als ein Schlächter. Schließlich wird sich auch der „Großschlächter von Chitago“ im Diplomatenfrack ganz wohl fühlen.

Vom Rock zur Bluse

Die alte und neue Felduniform der Reichswehr — Vorzüge des Schnürstiefels — Bald ein gewohntes Bild

Die neue Uniformordnung der Reichswehr, eben erlassen, wird für manchen alten Soldaten einen kleinen Stich bedeuten. Nixgends wird bekanntlich die Tradition so sehr gepflegt wie beim Heer, nirgends hängt man infolgedessen auch mehr an den kleinsten Dingen, die mit großem geschichtlichen Erleben verknüpft sind, wie beim Militär. Das ist mit den Waffen eine ganz andere Sache als mit der Uniform. Ein neues, besseres Gewehrmodell wurde stets begrüßt, aber eine Veränderung der Achselklappe wurde nur ungern angenommen.

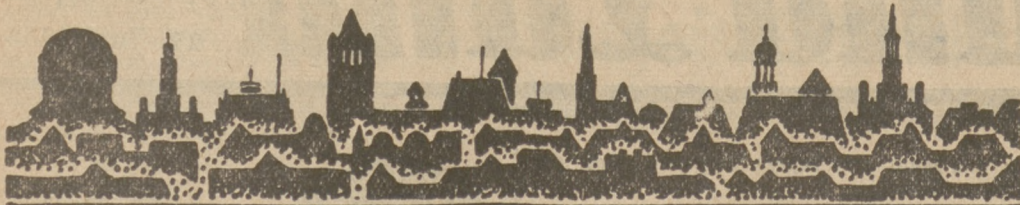
Die neue Felduniform der Reichswehr bedeutet einen

Bruch mit der bisherigen Vergangenheit. An Stelle des Waffenrocks tritt die Diensthinse, an Stelle des guten alten deutschen Kommissstiefels der Schnürstiefel. Die neue Feldbluse ist aus feldgrauem Tuch mit Schulterklappen, Vorderrücken, aufgesetzter Brust- und Seitentaschen, Kragen mit aufknöpfbarer Kragenbinde und Spiegeln mit Doppelliste. Die Ärmel haben Knopferkapsel, der Rückenteil einen Schlitz. Die Feldbluse sitzt im Kumpfteil weit und blaus und läßt natürlich dem Träger

weit mehr Bewegungsfreiheit als bisher.

So ungern man dem alten schönen Waffenrock Abschied sagt, vernünftigerweise muß man die Aenderung begrüßen. Sie holt im Grunde genommen ein Erfordernis nach, das schon seit vielen Jahren deutlich empfunden wird. Andere Staaten sind Deutschland mit dieser Aenderung schon längst vorangegangen. Für den Soldaten im modernen Materialkrieg kommt alles auf Bewegungsfreiheit an. Er ist Pionier und Soldat in einem, er muß alles können. Es ist daran zu erinnern, daß die Soldaten der Sturmabteilungen des ausgehenden Weltkrieges bereits Uniformen trugen, die diesen neuen Erfordernissen weitgehend Rechnung trugen.

Auch die Schnürstiefel bedeuten unzweifelhaft einen Fortschritt gegenüber dem Kommissstiefel. Man war ja schon während des Krieges verschiedentlich vom Stiefel abgekommen und trug Schnürschuhe mit Gamaschen. Der alte Soldatenstiefel war zwar dauerhaft und zuverlässig, aber schwer im Tragen und lief schnell voll Sand und Erde. Für den Marsch auf der Landstraße ausgezeichnet, war er für das weite Gelände dem Schnürstiefel unzweifelhaft unterlegen. Der Schnürstiefel ist leichter und bequemer zu handhaben, er hat einen festeren



Stadt Posen

Mittwoch, den 21. Juni

Sonnenaufgang 3.29, Sonnenuntergang 20.19;
Mondaufgang 1.34, Monduntergang 19.41.

Seute 7 Uhr früh: Temperatur der Luft + 15
Grad Celsius. Barometer 748.

Gestern: Höchste Temperatur + 17, niedrigste
+ 9 Grad Celsius. Niederschlag 1 Millimeter.

Wasserstand der Warthe am 21. Juni: — 0,04
Meter.

Wettervorhersage für Donnerstag, 22. Juni:
Heiter bis wolkig; tagsüber wärmer; trocken;
schwache Winde meist aus südlichen Richtungen.

Städtisches Museum mit Radio-Abteilung (ulica
Marja Roda 18): Besuchszeit: Wochentags
10—14 Uhr, Sonn- und Feiertags 10—12½.

Germanische Feldkulte

Im Brachmonat schied sich der Frühling an,
in den Sommer überzuleiten. Das bisher
lichte Grün nimmt einen dunkleren Ton
an. Auf den Feldern wogt das Korn. In
den Wiesen stehen die Gräser in voller Blüte
und harren der Mahd. Es beginnt das allge-
meine Fruchten. Dies ist eine heilige Zeit,
eine Zeit banger Sorge und fröhlicher Hoff-
nung, wenn die Felder mit verheißungsvollem
Segen sich immer reicher beladen. In dieser
Zeit des wachsenden Getreides bedrohen Ge-
witter und Hagel das Gedeihen der Saaten,
dazu kommen allerlei dämonische Mächte, die
im Aberglauben des Volkvolkes weiterleben
als Ueberbleibsel des deutschen Heidentums.
Die alten heidnischen Vorstellungen unserer
Urahnen wurzeln in einer religiösen Sym-
pathe mit der Natur. Die Germanen haben
nicht die Natur als Natur verehrt, sondern die
Natur ist ihnen nur die Hülle des persönlichen
Geistes. Die Naturmächte sind getragen von
persönlichen Wesen, sie sind deren Auswirkung
und Erscheinungsformen. Die Germanen brach-
ten für ihre Betrachtung das Naturleben und
das Leben der Menschen in ein Verhältnis
innerer Gleichartigkeit und gemüthlicher Nähe;
sie sahen darum die Schranken zwischen der
Pflanze oder dem Stein oder dem Gewässer
auf der einen und dem Menschen auf der an-
deren Seite als leicht überschreitbar an. Auch
über das Naturwirken der Götter bildete sich
in der germanischen Anschauung eine sittliche
Wirksamkeit der Götter heraus; sie walteten för-
dernd und schützend über dem menschlichen
Leben.

Der Deutsche war ein Ackerbauer. Somit
stand für ihn in erster Linie die Einwirkung
seiner Götterwelt auf seinen Acker, auf sein
Gehöft. Der Fruchtbarkeitszauber ist eine Ur-
form der germanischen Religion; andererseits
ist der Ackerbau dem Germanen ein Kult. Die
höchste Gestalt des Kults ist das Opfer.
Die alten Deutschen hatten Dank- und Sühne-
opfer, beides besonders bei feierlichen Gelegen-
heiten und meist mit reichlichen Mahlzeiten
verbunden; denn die germanische Religion hatte
mit Abseje, Enthaltensamkeit und Welkenfremdung
nichts zu tun. Der Mensch sucht sich die gött-
lichen Mächte geneigt zu machen, indem er
ihnen von dem, was ihm selbst gehörte, etwas
darbringt, opfert. Wie bei Gewittern die
heidnischen Preußen dem Donnergott eine
Speckseite opfereten, so trug noch vor zweihun-
dert Jahren der ostpreussische Bauer mit ent-
blößtem Haupte eine Speckseite auf seinen Acker
und rief: „Du, Gott, schlage nicht in das mei-
nige, ich will dir diese Seite Speck schenken.“

Wie den vom Himmel niederprasselnden
Hagelschloßen vorbeugt werden muß, so soll
andererseits, wenn der Himmel seine Schläusen
allzu lange verschlossen hält, für den befruch-
tenden Regen Sorge getragen werden. Durch
Wasserguß oder Wasserlauche und anderen
Zauber sucht man die verderbliche Dürre zu
verhüten und Regen herbeizujagen. Bei Bur-
hard von Worms (gestorben 1024) wird er-
wähnt, daß bei zwanzig Tagen Kirchenbuße ein
Regenzauber verboten ist, der im Anfang des
11. Jahrhunderts aus lebendiger Erfahrung in
Heßen und am Rhein geschöpft ist. Bei großer
Trockenheit entkleideten Jungfrauen ein kleines
Mädchen an einer Stelle, wo Bilsenkraut
wuchs, hießen es das Kraut samt der Wurzel
ausreißen und an den kleinen Zeh des rechten
Fusses binden. Jede Jungfrau hatte eine Rute
in den Händen. Sie führten das Regenmäd-
chen in den Fluß hinein, besprengten es ver-
mittels der Ruten mit dem Flußwasser und
sangen Beschwörungen, um Regen zu erlangen.

Bis auf die jüngste Zeit hat sich der Brauch
erhalten, daß das Pfingstl (Pfingstklümmel) mit
Wasserblumen und Schilf bekleidet wird und
an ihm der Regenzauber durch Begießen mit
Wasser oder Untertauchen in einen Brunnen,
Teich oder Fluß vollzogen wird.

Die Verbundenheit des germanischen Bauern-
lebens mit dem Kult offenbart sich in dem

immer wiederkehrenden Nebeneinanderstellen
menschlicher und vegetabilischer Fruchtbarkeit.
Der Vegetationsgeist wird gewöhnlich als weib-
lich vorgestellt. Das Weib steht dem Werden
der Natur näher als der Mann, und weibliche
und vegetabilische Fruchtbarkeit sind oft neben-
einander gestellt. Das blühende Leben eines
jungen Weibes wirkt nach dem Volksglauben
fördernd auf das Wachstum der Pflanzen.
Beim Säen wälzen sich die Mädchen im Flachs
herum; der Berührung der Erde mit dem
menschlichen Körper wird eine den Ackerboden
befruchtende Kraft zugeschrieben. Der auf der
Erde sich wälzende junge Mensch vertritt ein
mythisches Wesen, welches die Wachstumskraft
in den Acker oder die Aussaat ausströmt. Wenn
im nediischen Spiel die Jungen die Mädchen
und umgekehrt vom Hügel herabrollen oder
auch paarweise dies Spiel treiben, was man
in Norddeutschland „Hollebollen“ nennt, so ist
dies ein Ueberbleibsel eines uralten Feldkultes.

Die altdeutsche Weltanschauung ist eine dich-
terische; alles Natürliche ist von Geist, von
Persönlichkeit durchwoben und durchdrungen.
Auch der Mensch selbst, der Ackerbauer, wird in
seinem Dasein als eine Gestalt der Natur
empfunden.

Klassischer Telefonspruch

Morgens noch schön in Morpheus' Arm,
Da läutet wütend es Alarm;
Es kräht in den Hörer kläglich hinein:
Krepiert ist das beste Mutterschwein.
Zum Frühstück tönt's wieder im Telefon:
Das Geschäft rückgängig mit „Reite u. Sohn“.
Um 9 Uhr es plötzlich dringend schellt:
Ein Waggon ist zur Verfügung gestellt.
Das Steueramt um 10 Uhr spricht:
„Die Steuern zahlst du noch nicht!“
Auch meldet die Krankenkasse sich,
Den Doktor nach esse verlange man nicht.
Der Invaliden-Ofel anruft:
„ne Klebefarte hat „Nebenluft“.
Da schwirrt auch böse ein Teleqramm,
Die Schwiegermutter melb't sich an.
Am liebsten möcht ich jetzt fluchen —
Sie kann mich im Monde besuchen.
Um 12 Uhr Mittagspause nun,
Da hofft man endlich sich auszuruhen.

Doch kaum sitzt du beim Essen,
Da klingelt's wie besessen;
Denn die Verbindung mit der Stadt
Ein jeder über Mittag hat.
Ein Wechsel geht heut zu Protest,
Den mancher gerne fahren läßt.
Darauf der Herr Gerichtsvollzieher,
Bersteigern will er dein Kabin-er.
Und in dem Ohr es gellend schellt:
„Ich brauche unbedingt heut Geld —
Sonst steht es morgen schon im Blatt,
Denn das Verköstliche hab ich satt!“
Im Apparat es schrillt und schwacht,
Bis daß das Trommelfell dir plakt.
So geht es bis zum Abendbrot —
Jetzt ist's genug! Schodschwerenot! —

Ein Bonmot wäre hier am Platz
Aus Goethes reichem Dichterschatz;
Es hat sich Ruhm erworben,
Ist populär geworden.

Ja, das Gefühl der Würstigkeit
Vermindert schnell dein Seelenleid.

O Sommerwelt! Mir wird ganz heiß —
So warm bist du befehen —
Leist nur den „Göh“ — ich sag es leis,
Dann glätten sich die Mienen.
Dum wenn es brüllt im Telefon,
Dann merkt dir dies, mein lieber Sohn:
„Lach nie durch einen Kernspruch
Dich aus der Ruhe bringen;
Denk immer an den Kernspruch
Des Göh von Berklingsen!“ Cist.

Die Ferienkinder reisen ab

Solch eine Sensation wie diesmal hat wohl
noch kein Ferienzug erlebt. In der letzten
halben Stunde vor dem Abgang des Zuges
stieg am dunklen Nachthimmel eine bunte
Feuergarbe nach der anderen auf und wurde
von den Kindern mit jubelndem Ah und Oh
begrüßt. Fast bildeten sie sich ein, daß ihnen
zu Ehren diese Abschiedsgrüße in den Himmel
gesandt wurden und waren etwas enttäuscht,
als sie hörten, daß zu Ehren des jugoslawischen
Besuches einige Raketen im alten Botanischen
Garten in die Luft gestiegen seien.

Abgefahren von dem schönen Schauspiel hatten
die feurigen Grüsse den Erfolg, daß sie den
Abschiedsschmerz etwas verflüchteten und
erleichterten. Erfahrungsgemäß empfinden
diesen Abschiedsschmerz aber immer nur die
Eltern oder sonstigen Angehörigen, die nach-
her den Heimweg allein antreten müssen. Die
schwärmenden und lachenden Kinder benutzen ihre
Taschentücher nur zum Winken, und selbst die
Allerkleinsten, die noch nie von Mutters
Schürze weggekommen sind, würden es ver-
schmähen, sich damit auch nur ein einziges
Tränchen zu trocknen.

In großer Ruhe, Ordnung und Gemüthlichkeit
ging das Sammeln und Einsteigen vor sich.

Während man in den Vorjahren meist über
die große Hitze abends gestöhnt hatte und die
Züge nicht gründlich genug gelüftet werden
konnten, um nur ja recht viel Kühle zu erzeu-
gen, gab es gestern die gegenteilige Sorge. Als
auch mittags noch der Regen hernieder-
strömte, mußte man überlegen, wie man es
anfangen könnte, damit die Kinder nicht allzu
lange auf dem freien und unbedeckten Bahn-
steig herumhocken müssen. Aber schließlich war
diese Sorge doch unnötig, und die leichten
Abendwolken gaben einem Stern nach dem an-
deren den Ausblick auf die fröhliche Kinderchar-
frei, die trotz der heranahenden Johannitage
sich in Tadeln und Mäntelchen gehüllt hatten
und die kalte Zitronenlimonade lange nicht so
ungefährlich begehrt wie sonst.

Den ganzen Tag über war der Bahnhof
vom Getümmel der Ferienkinder
erfüllt. Während es aber am Vormittag
sozusagen nur schwach tröpfelte, wurde im
Laufe des Nachmittags die zufließende Menge
immer größer, bis schließlich noch kurz vor
10 Uhr der Lodger Zug ganz gewaltige
Gruppen mit sich brachte. Jedes Kind fand sich
überraschend schnell zurecht. Die Gruppen-
nummer auf seiner Karte wies ihm den Weg
zu dem großen Gruppenschilb, das vor dem be-
stimmten Abteil die Jungens stolz wie die
Fahnenjunker schwenkten. Freundliche Helfer

und Helferinnen von der Bahnhofsmillion
und vom Evangelischen Verein junger Männer
übernahmen die Führung, schlepten die Koffer
und sorgten dafür, daß kein Kleines zurückblieb
oder sich verkrümelte. Die Beamten halfen mit
großer Freundlichkeit hier und da mit. An
den Fenstern des Zuges lehnten auch schon die
großen beschrifteten Schilder, die erst auf dem
Schlesischen Bahnhof in Berlin Gültigkeit haben
und von denen die Erwachsenen mit sehnsuchts-
voller Stimme die einzelnen Strecken und Ziele
ablasen. Da stand Kottbus, Hamburg,
Borkum, Koblenz, Schlangenbad,
Bad Sulza, Chemnitz, München und
viele andere Reiseziele, die unsere Kinder nun
für fünf Wochen aufnehmen sollen.

Noch einmal wird sich dieser Betrieb auf dem
Posener Hauptbahnhof wiederholen, wenn am
Montag, dem 26. Juni, der zweite Son-
derzug ebenfalls mehr als 1000 Kinder mit-
nimmt. Dazwischen gehen aber bekanntlich noch
kleinere Transporte am Mittwoch nach Pom-
mern und der Grenzmark Posen-Westpreußen
und außerdem am 28. Juni nach Ostpreußen
und Breslau. In dieser Zeit sind hoffentlich
bereits die Karten der ersten Kinder angelom-
men, die die glückliche Ankunft melden
und gewiß schon von den ersten schönen Ein-
drücken während der Reise und von dem Emp-
fang berichten. pz.

Tagung des Landesverbandes

deutscher Lehrer und Lehrerinnen in Polen

Gnesen, 20. Juni. Bereits am Sonntag trafen
Vertreter der deutschen Lehrerschaft aus allen
Teilen Polens ein. Leider war das Wetter nicht
derart günstig, wie es zu derartigen Veranstal-
tungen erwünscht ist. In der Kubus-Lage ver-
sammelten sich Vorstands- und Aufsichtsrats-
mitglieder der Legat (Johanne Buchhandlung
Bromberg). Der Vorsitzende, Schulleiter Jen-
drick, erstattete den Geschäftsbericht. Infolge
des Abbaues deutscher Schulen und der wirt-
schaftlich schwierigen Lage ist leider eine Ver-
minderung des Umlages zu verzeichnen.
Durch

bedeutende Verminderung der Geschäfts-
unkosten

und Anknüpfung neuer Geschäftsverbindungen
wurde eine Hebung des Geschäfts bezweckt.
Zahlung einer Dividende von 5 Prozent wurde
vorgeschlagen und ferner eine Erhöhung der
Betriebskassendotation vorgenommen. Die jahres-
gemäß ausstehenden Aufsichtsratsmitglieder
Prof. Schnura und Dr. Tietze-Bromberg
und Studienrätin Fr. Herzer-Grauberg
wurden zur Wiederwahl vorgeschlagen. In die
geschäftsführende Kommission des Aufsichtsrates
wurden die Herren Prof. Schnura und Dr.
Tietze, sowie Lehrer i. R. Jlatow-Nord-
gewalt. Der Vorstand besteht aus den Herren
Schulleiter Jendrick, Lehrer i. R. Hopp
und Lehrer Schildberg, sämtlich aus Brom-
berg. In der darauffolgenden Generalversam-
lung wurde sämtlichen Beschlüssen des Aufsicht-
rates zugestimmt. Nach einem gemeinsamen
Mittagessen fand

die Hauptvorstandssitzung

statt. Den Jahresbericht erstattete der Vor-
sitzende Jendrick. Durch Dienstentlassung
des Schriftführers, Lehrer Schmeltzer-Brom-
berg, hat der Vorstand ein sehr eifriges Mit-
glied verloren. Dem Ausgeschiedenen wurde
der wärmste Dank ausgesprochen. Durch Ab-
bau zahlreicher Lehrkräfte ist die Mitgliederzahl
wieder etwas gesunken. Immerhin konnte
das Vereinsorgan, die „Deutsche Schulzeitung
in Polen“, in einer Auflage von 1400 Stück —
allerdings nur monatlich einmal — erscheinen.
Das vom Verein bearbeitete Liederbuch
für deutsche Schulen ist leider noch immer nicht
genehmigt. Eine rege Besprechung knüpfte
sich an einen Antrag betr. Erhöhung der Stun-
denzahl von 32 auf 34 in der Woche. Die in
einigen Schulinspektionskreisen gestellte Forde-
rung, in deutschen Schulen den Unterricht in
polnischer Sprache zu erteilen, wurde eingehend
erörtert. Als Anhang wurde bekanntgegeben,
daß in einer deutschen Schule der

Unterricht von 2—7 Uhr nachmittags

erteilt werden soll. — Neben der Vorstands-
versammlung tagte noch eine Versammlung des
Bezirksverbandes Posen. In einem Neben-
raum hatte die Johanne Buchhandlung eine
kleine

Ausstellung pädagogischer Werte

veranstaltet und besonders die in ihrem Ver-
lage erschienenen Schulbücher ausgestellt. Als
in den Nachmittagsstunden sich das Wetter gün-
stiger gestaltete, konnten noch einige Besichti-
gungen der an Sehenswürdigkeiten so reichen
Stadt vorgenommen werden.

Liebestragödie

Mordversuch an der Braut
Selbstmord des Täters

X Gestern in den Morgenstunden verbreitete
sich mit blühartiger Geschwindigkeit die Nach-
richt von einem Mord und Selbstmord in
der ul. Matejki. An Ort und Stelle wurde fol-
gendes festgestellt:

Im Hause der ul. Matejki 4 wohnten die
Tänzerinnen Geschwister Janeczki aus Lodz,
welche unter dem Pseudonym „Lankosz“ in
einem hiesigen Kabarett auftraten. Die 20jäh-
rige Eugenia war mit dem 24jährigen Kazi-
mierz Nowakowski, welcher zurzeit beim
Glieder-Bataillon in Lawica seiner Militär-
dienstpflicht genügt, verlobt. Gestern gegen
8 Uhr morgens erschien K. in der Wohnung sei-
ner Braut und gab auf sie zwei Revolver-
schüsse ab, die das Mädchen in die Herzgegend
trafen. Nach dieser Tat richtete er den Revolver
gegen sich selbst und durch einen tödlichen Kopf-
schuß machte er seinem Leben ein Ende.
Die sofort erschienenen Nachbarn fanden die be-
reits leblose Leiche des Nowakowski in einer
Flutlaube und seine Braut, jammernd vor
Schmerzen, daneben liegend vor.

Was die Ursache zu dieser Tat war, werden
die eingeleiteten Ermittlungen ergeben, welche
seitens der Militärbehörde geführt werden. Es
wird vermutet, daß die Nicht Einwilligung der
wohlhabenden und angesehenen Eltern des No-
wakowski zu diesem Verlehn der Anlag zu dieser
Liebestragödie gaben. Die schwerverletzte Jan-
eczki wurde in ein hiesiges Krankenhaus gebracht.
Die Wunde haben Hoffnung, sie am Leben zu
erhalten.

Der Verein der Volkereisende, Bezirk
Posen, teilt mit, daß die Sitzung und das ge-
plante Sommerfest am kommenden Sonn-
abend, dem 24., in der Loge für später ver-
schoben werden mußte.

X Einbrüche und Diebstähle. In das Par-
fümgeschäft der Firma Ryszard Akt, Waly
Zygmunta Starego 6, wurde eingebrochen, wo-
bei den Dieben verschiedene Waren im Werte
von 150 Zloty in die Hände fielen. — Aus dem

Ledermagazin des Teofil Andrzejewski,
Al. Gerberstr. 7a, wurden mittels Einbruchs
100 Rohfelle im Werte von 600 Zloty gestohlen.

X Wegen Uebertretung der Polizeivorschriften
wurden 32 Personen zur Bestrafung notiert.
Außerdem wurden wegen Trunkenheit, Bettelns,
Hausfriedensbruchs und anderer Vergehen 15
Personen verhaftet.

X Ueberrfahren. An der Ecke ul. Fr. Katak-
czaka und St. Martinstr. wurde der Radfahrer
Stanislaw Nowak aus Mala-Gorka, Kreis
Schroda, von dem Autobus P. 3. 11321 über-
fahren. Mit einem Beinbruch wurde der Ver-
letzte in das Städt. Krankenhaus eingeliefert.
Die Schuld trägt der Geschädigte selbst.

Bei Nieren-, Harn-, Blasen- und Mastdarm-
leiden lindert das natürliche „Franz-Josef“-
Bitterwasser auch heftige Stuhlbeschwerden in
kurzer Zeit. Von Ärzten empfohlen.

X Betrüger in die Hände geraten ist der
aus Kolmar zugereiste Restaurateur Szczepan
Dominia. In der ul. 27. Grudnia wurde
er von einem Unbekannten angeprochen, der
ihn bis in die Nähe des Stadttheaters beglei-
tete. Plötzlich hob der Unbekannte ein Päckchen,
in welchem anscheinend Geld vorhanden war,
auf und steckte es in die Tasche. Als die beiden
nun in den Anlagen mit dem Öffnen des
Päckchens beschäftigt waren, trat ein dritter
an sie heran und behauptete, daß sie kein Geld
gefunden hätten. Bei der nun vorgenommenen
Leibessvisitation wurden dem Restaurateur 500
Zloty von den Betrügern gestohlen, die mit dem
falschen Paket eingewechselt wurden.

Wojew. Posen

Schroda

t. Geflügelte Kanarienvögel. Ein paar „ge-
schäftstüchtigen“, ungefähr zehnjährigen Jun-
gens ist es gelungen, bei einigen hiesigen Bir-
gern angebliche Kanarienvögel für den
Preis von 5 bis 6 Zloty an den Mann zu
bringen. Die Vögel erhielten ihre Käfige mit
Futter und Badegelegenheit. Nach kurzer Zeit
nahm das Badewasser eine verdächtig gelbe
Farbe an. Die betrogenen Käufer mußten zu

ihrem größten Erstaunen und Mergel feststellen, daß die schönen Sänger sich als gemeine Späken entpuppten. Es ist verständlich, daß die erfinderischen Jungens die Lacher jetzt auf ihrer Seite haben.

Kroloshin

Der Sommerfest des I. Radfahrervereins Kroloshin. Diesmal war der Himmel unseren Radlern nicht hold. Wer noch am Sonntag vormittag auf günstigen Wetterumschlag rechnete, mußte bereits kurz nach Mittag das Gegenteil erleben. Der langsam, aber sicher einkehrende Regen vereitelte so manchen schönen Plan. Enttäuscht waren Sportler, enttäuscht auch nicht minder alle diejenigen, die sich auf dies Sommerfest seit Wochen geireut hatten. Erfreulicherweise ließen die Veranstalter den Mut nicht sinken, das geplante Gartenfest wurde im Handumdrehen in ein Saalfest verwandelt. Bald luden fröhliche Weisen zum Tanz ein. Scharfschützen zeigten ihr Können in der Schießbude, das nicht tanzende schöne Geschlecht aber weitestenteils im Kauf von Dosen. Konnte man doch in dieser aus Geschäften zusammengestellten Lotterie die schönsten und nützlichsten Dinge gewinnen — angefangen von wohlriechender Hautsalbe bis zum geschmackvollen Kaffeeerice! Nur für kurze Minuten schloß der Wettergott die Himmelschleusen, und diese Zeit verwertete man sofort für sportliche Darbietungen. Nur wenige auf der im Garten eigens hierzu aufgebauten Diele vorgeführte Reigen durfte man schauen. Der wieder einkehrende Regen vertrießte die Zuschauer. Das Wenige aber, das zu bieten möglich war, fiel exakt aus. Trotz Regenschauer und Kühle wuchs die Stimmung im Saale von Stunde zu Stunde. In recht gemüthlicher Stimmung verbrachten die Festteilnehmer den späten Abend. Den Veranstaltern gebührt Anerkennung für ihre Aufopferung bei den Festvorbereitungen, Lob für das, was gegeben wurde; speziellen Dank an dieser Stelle allen edlen Spendern, die durch ihre Gesteuertheit den Verein auch in dieser Hinsicht unterstützt haben.

Kawitsch

— Gedankenlosigkeit. Von einem Naturfreund gehen uns nachstehende Zeilen zu: Eine Kreuze bereitet es jetzt nach dem Regen in die Natur zu gehen, die saftigen grünen Wiesen und das schöne volle Getreidefeld zu sehen. Wie Gottes Allmacht so schön und reichlich wieder für unser liebes tägliches Brot sorgt. Dies müßte der lieben kleinen Jugend so recht von Herzen klar gemacht werden, und der lieben großen Jugend mit gehörigem Nachdruck erst recht klar gemacht werden. Man gehe den kleinen Feldweg bei der Villa Kühmann und sehe sich die Getreidefelder rechts und links an. Ein Weh und Leid erfährt man da, wenn man die Spuren der Kornblumen suchenden Kinder sieht. Nicht allein, daß ganze Straßen ins Getreide führen, sind noch große Lagerplätze dafelbst vorhanden. Wo bleibt die Erziehung, daß denn keiner Wähtung vor der Arbeit des Landmannes, der mit Mühe und Sorge das Saat Korn sät? Keiner Wähtung und Pflanz vor Gottes Strafe? Ist nicht genug Arbeitslosigkeit in der Welt und muß nicht Brot von der Wohlthätigkeit an vielen Stellen gegeben werden? Ist es da ein Wunder, wenn es von dem Landmann dann nicht mehr gegeben wird! Nein, solchen Leuten, die das Brot zertreten, dürfte es nicht gegeben werden!

— Zahlungstermine für Regesteuer. Der Kreisesejmik hat die Erhebung einer besonderen

Wegegebühr beschlossen. Die Liste dieser Steuerzahler ist vom 22. bis 28. d. Mts. zur allgemeinen Einsicht ausgelegt. Die Steuer ist in zwei Raten zu zahlen, und zwar die erste Rate bis 6. Juli und die zweite Rate bis 15. September d. J. Einspruch kann bis zum 20. Juli an den Kreisaußschuß (Wydział Powiatowy) erhoben werden.

— Aus dem Kreis. In Dubin errichtete die Großpolnische Landwirtschaftskammer eine Zuchtstation der polnischen roten Rinderrasse bei dem Landwirt J. Wybieralski. Eine Sitzung der Mitglieder des Vereins zur Regulierung und Entwässerung der unteren Orla in Bydawy findet am 1. Juli d. J. um 16 Uhr im Saale der Kirchengemeinde Zielonawies statt. — Im Orte Potrzebowa sind Fälle von Daudtyphus (bei Helene Wilczek, Barbara und Roman Dembowiak) festgestellt worden.

Lissa

k. Aus dem Amtlichen Kreisblatt. Die ansteckende Anämie unter dem Pferdebestand auf dem Gute Dambitsch (Dąbysze) ist erloschen.

Bentschen

Nichtigstellung. In der Nr. 49 vom 1. März dieses Jahres berichteten wir, daß zwei Eisenbahnbedienstete, welche behauptet hatten, der Leiter der hiesigen Eisenbahnwerkstätte, Klawnski, habe Waren aus Deutschland, die geschmuggelt wären (u. a. ein Klawier), deshalb vom hiesigen Burgergericht zu empfindlichen Geldstrafen verurteilt, in der Berufungsinanz aber freigesprochen worden seien, da die Schuld des K. nachgewiesen worden war. Das entspricht, wie wir erst jetzt erfahren, nicht den Tatsachen. Bei einem der Angeklagten wurde das burgergerichtliche Urteil bestätigt, der andere zwar freigesprochen, aber auf Grund des § 193 St.-G.-B. (entschuldigbarer guter Glaube). Der Wahrheitsbeweis wurde nicht erbracht, und es steht auch tatsächlich fest, daß Herr K., gegen den dienstlich nichts unternommen worden ist, die beanstandeten Waren auf legale Weise käuflich erworben hat, worüber entsprechende Quittungen vorhanden sind.

Inowroclaw

z. Banditen-Überfall. Am Freitag abend zwischen 9 und 10 Uhr überfielen bisher unermittelte Banditen auf der Chaussee nach Gniomowo den auf einem Rade fahrenden Reisenden B. Pyszn. Nachdem sie ihm am Kopf und Gesicht erhebliche Verletzungen beigebracht hatten, raubten sie ihm 25 Zl. und flüchteten in den Wald.

z. Leiche im Getreide. Im Dorfe Krzyżewice, Gemeinde Chodocz, wurde im Getreide die Leiche eines unbekannten Mannes von etwa 40 Jahren gefunden, die bereits drei Wochen dort gelegen haben muß und schon stark in Verwesung übergegangen ist. Papiere wurden bei der Leiche nicht gefunden, es wurde aber festgestellt, daß sich im April und Mai in der Gegend ein unbekannter geisteskranker Mann aufgehalten hat, der wohl später gestorben ist.

Bartschin

ii. Stadtverordnetenversammlung. Auf der letzten Stadtverordnetenversammlung wurden außerhalb des Rahmens des Haushaltsplans 100 Zl. zum Bau des Herz-Jesu-Denkmal bewilligt und beschlossen, einige Bänke für die Besucher auf dem Albalbertsberg aufzustellen. — Da die hie-

sige Bürgerchaft über die gegenwärtige Tätigkeit der Stadtverordnetenversammlung sehr beunruhigt ist, wird demnächst eine Bürgerversammlung einberufen werden, in der die Stadtverordneten eingehenden Bericht erstatten sollen; denn die Stadt ist in solche Finanzschwierigkeiten geraten, daß sie nicht einmal die Beamtengehälter pünktlich auszahlen kann.

Tremesien

ii. Stechbrieffisch gefischt. Auf geheimnisvolle Weise spurlos verschwunden ist seit einigen Tagen die hiesige Pelagja Mosina. Da sie einer gewissen Angelegenheit bezichtigt wird, in welcher auch eine Hebamme verwickelt gewesen sein soll, wird sie von den Behörden stechbrieffisch gefischt.

Mogilno

ii. Roggenhalm 2,45 Meter hoch. Während in der Jüner Gegend Halme des diesjährigen Roggens von 2,15 Meter und auf dem Gute Koscielski in Kujawien solche von 2,40 Meter gefunden wurden, sind auf dem Roggenfelde des hiesigen Kaufmanns Groszkiewicz Halme mit schönen, vollen Ähren über 2,45 Meter hoch zu finden. Damit dürfte wohl ein Rekord erreicht sein.

ii. Selbstmord. Am 16. d. Mts. erhängte sich das 24jährige Dienstmädchen Irena Chwalik in Rakawczyn hiesigen Kreises. Wie verlautet, soll das Mädchen infolge Entlassung vom Dienst die Verzweiflungstat begangen haben.

ii. Lebensretter wird ausgezeichnet. Der hiesige Pfadfinder Teodor Wolfski, der seine Kameraden Pfadfinder und Józwiak vom Tode des Ertrinkens rettete, wurde für diese mutige Tat von der Leitung des polnischen Pfadfinderverbandes mit der Rettungsmedaille ausgezeichnet.

ii. Unangemeldeter Nachmittagsbesuch. Am vergangenen Sonntag nachmittag stieg eine unbekannte Person durch das Fenster in die Wohnung des Propstes Kolski in Szepanowo. In demselben Augenblick betrat auch die Wirtin das Zimmer, worauf der Unbekannte eiligt die Flucht ergriff und auf einem Fahrrad in der Richtung des Dorfes verschwand. Sofort nahm man die Verfolgung deselben auf, und es gelang auch, ihn zu ergreifen. Es handelt sich um den obdachlosen Leon Walkowiak. Da er keine Papiere bei sich führte, ist es fraglich, ob der angegebene Name richtig ist. W. wurde ins hiesige Untersuchungsgefängnis gebracht.

Margonin

ly. Turnerfest. Am Sonntag, dem 18. d. M., feierte der hiesige deutsche Turnverein sein diesjähriges Sommerfest. Obwohl es den ganzen Vormittag ununterbrochen regnete, so glaubte man fast, daß das Fest nicht stattfinden könnte. Doch der Nachmittag brachte noch recht schönen Sonnenschein, und viele Freunde und Gönner des Vereins hatten sich auf der idyllisch gelegenen Wiese des Besitzers Jordan in Margonin eingefunden. Die Breitenbachsche Kapelle sorgte für gutes Unterhaltungskonzert. Der Turnverein brachte durch flottes Schauturnen am Barren, Pferd und Reck eine gute Stimmung unter den Zuschauern. Mit großer Freude wurden die Vorführungen einer Damentriebe am Barren und Pferd begrüßt. Trotz der kurzen Übungszeit haben es die jungen Turnerinnen zu einer ansehnlichen Leistung gebracht, und den Damen wurde besonders reichlicher Beifall zu teil. Ebenso großen Spaß rief das Preischießen

heraus. Gegen 7 Uhr war man am Schluß angelangt, und alles strömte zur Stadt. Im Gutschischen Saale fand dann noch ein Tanzabend statt, der erst in vorgerückter Morgenstunde seinen Abschluß fand.

ly. Diebstahl. Vor einigen Tagen wurde dem Besitzer Erich Hundt in Szyniewo der Keller aufgebrochen, und den Dieben fiel eine Schüssel mit 8 Pfund Butter in die Hände. Mit diesem Quantum nicht zufrieden, gingen dieselben Spitzbuben zu dem Besitzer Hugo Quade, erbrachen den Keller und ließen das Fleisch von einem geschlachteten Schwein und einen Topf voll Kalbfleisch mitgehen. Man ist den Dieben auf der Spur, und es soll sich um Bettler, die am Vormittag gesehen wurden, handeln.

Samotshin

§ Verpachtung der Wiesenparzellen. Hier fand die Verpachtung der städtischen Wiesenparzellen statt. Die Tage war auf 25—30 Zl. für den Morgen festgesetzt. Da diese den Interessenten zu hoch erschien, wurde kein Gebot abgegeben. Der Magistrat glaubt, die Tage nicht ermäßigen zu können und will nun die Wiesen selbst aberten und das Heu der Militärverwaltung verkaufen.

§ Ausflug des Männerturnvereins. Der Männerturnverein machte gestern für die am Himmelfahrtstage ausgefallene Gökswanderung eine Wanderung nach den Tchernogor bei Wirsh. Durch das herrliche Wetter begünstigt, konnten sich die 21 Teilnehmer wieder einmal von der Schönheit unserer näheren Heimat überzeugen und von dem mit schönem Laubwald bewachsenen Tchernogor das Uralisch-Baltischen Höhenzuges eine wunderbare Aussicht über das weite Negetal und die nördliche Ebene bis zur Grenze gemessen.

Wirsh

§ Jahresfest der Evangelischen Frauenhilfe. Wie alljährlich, so feierte auch in diesem Jahr wieder die Evang. Frauenhilfe am Fronleichnamstage auf dem Tanzplatz in den Tchernogor ihre Jahresfest. Das Fest erfreute sich diesmal eines festen guten Besuches. Nicht nur von den entferntesten Orten des Kreises waren die Festteilnehmer erschienen, sondern auch aus den Nachbarkreisen und noch darüber hinaus. Das Fest begann mit der Andacht im Waldgrund neben dem Tanzplatz. Die Festpredigt hielt dabei Pastor Kucher-Deidrich. Sodann folgten Darbietungen der Kirchenchöre, Lobfess, Weisenhöhe und Rehtal. Auf dem Festplatz herrschte dann das übliche Treiben. Die Verkaufsstände mit den zum größten Teil gebrauchten Lebensmitteln hatten gute Absätze, aber bei der großen Menschenmenge reichten die Vorräte bei weitem nicht aus. Nicht anders erging es dem Auskäufer; auch hier waren schon gegen Abend die Bier- und Seltersvorräte sowie Zigarren- und Zigarettenbestände vollständig ausverkauft. Das Abschiedswort sprach Pastor Herrmann von Rehtal, und mit dem gemeinsamen Gesang „Nun danket alle Gott“ nahm das Fest sein Ende.

§ Ein schwerer Unfall ereignete sich hier auf der Staatsdomäne Wyrzysk-Starbom. Ein vom Militär beurlaubter Sohn des Arbeiters Polewczynski erhielt von einem Pferde einen Schlag gegen den Magen. Unter furchtbaren Schmerzen verschied der Unglückliche am folgenden Tage.

Puccinis Kulisseninstinkt

Zum 75. Geburtstag des Komponisten am 22. Juni

Der Wert und die Bedeutung Puccinis werden heute mit zweierlei Maß gemessen. Bei den Sängern und Theaterunternehmern steht er in hoher Gunst, weil beide etwas von dieser Kulisseninstinkt haben: die Sänger bombastischen Rollen, in denen sie ihre letzten Fähigkeiten, ihre Lyrismen austoben können, die Theaterdirektoren, weil sie mit Puccini nichts riskieren. Puccini gehört zum zuverlässigen Repertoire, wie Verdi, Mascagni, Leoncavallo, Bizet, d'Albert.

Das ist das Positive und Negative zugleich in Puccinis Kunst.

Man sagt ihm nach, daß er die verkörperte Reaktion auf ein Wagnerium in Italien wäre wie der ganze Verismo. Das trifft jedenfalls nicht zu, denn seine Welt ist die Welt Wagners denkbar entgegengesetzt. Wagners Instinkte sind keine Instinkte, sondern der höchste Bewußtseinswille in der Kunst der letzten hundert Jahre, während Puccini alles im Guten wie im Schlechten aus einem allerdings untrüglichen Theaterinstinkt, besser Kulisseninstinkt heraus gestaltet. Eine durchaus lyrische Natur, zuweilen sentimental aus einem romanischen Hang zum Belcanto. Das Geheimnis seines unbestrittenen Welterfolgs ist die Popularität seiner Einfälle, die Selbstverständlichkeit seiner Melodien, die sozusagen schon in der Luft gelegen haben, zu denen der Musiker nur erschaffen zu sein scheint, sie uns mitzuteilen.

Mit seinen Zeitgenossen von der Kunst hat er wenig gemein, er wird von ihnen beneidet, da seine Erfolge in jeder Hinsicht ins Riesenhafte steigen, oder er wird von ihnen — betrachtet. Aber ganz an ihm vorbeigegangen sind ganz wenige, Keger, Pfisterer. Sogar Strauß ist da und dort nicht ganz frei von den doch verlodenden Primitivitäten der Puccinischen Wirkungskunst.

Was bisher verpönt und vermieden worden, entdeckt er für seine persönliche Note, offene Quintengänge, Oktaven, raffinierte Quarten. Was ein Mussorgskij aus innerer Not und äußerem Mangel an theoretischen Kenntnissen an Kühnheiten fertigbringt, dazu findet der

wohlgebildete Puccini aus instinktartigem Raffinement und aus Mangel an innerem Genie.

Puccini war ein Sanguiniker der Musik, ein Landsknecht von passiver Kraft und nie verjagender Selbstsicherheit. Seinen Textdichtern gegenüber war er genauer und pedantischer als Mozart und Hugo Wolf, obwohl es sich jumeist um die plattesten, banalsten Wirklichkeiten handelte. Die bedeutendste Musik hätte einen Text, wie ihn die „Tosca“ oder „Madame Butterfly“ aufweisen, nicht rechtfertigen können.

Puccini ist am 22. Juni 1858 zu Lucca geboren. Er stammt aus einer seit Generationen musikalischen Familie; auf dem Konservatorium zu Mailand genoss er eine gründliche und sorgfältige musikalische Erziehung durch Bazzini und Ponchielli, den Komponisten der vielgespielten „Gioconda“, der sicher ein gewissenhafter Lehrer, aber ein recht unbedeutender Komponist war.

In seiner Jugend hat sich Puccini jahrelang als Militant durchgehungen, bis er aus der Praxis des Militäntums den Weg zum Geschnad des breiten Publikums fand, auf dem er dann wohl zeitweilen geblieben ist. Von seinen Opern haben sich „Manon Lescaut“ und „Bohème“ zuerst zu Ende des vergangenen Jahrhunderts durchgesetzt, die letztere sogar so erfolgreich daß Leoncavallos gleichnamiges Werk kurze Zeit darauf gänzlich unbeachtet blieb. Auf den Boden der echten, italienischen Landsknecht aber sind erst die „Tosca“ und die „Madame Butterfly“ verpflanzt. Das Meer und die blühenden Kirschbäume der letzten haben mit Japan gar nichts zu tun, es ist und bleibt das sonnige Meer, das Italiens Küsten umspült. Viel schwächer ist das „Mädchen aus dem goldenen Reiten“ sowie die „Schwalbe“. Von den drei Kurzopern: „Der Maniell“, „Schwester Angelica“ und „Gianni Schicchi“ ist der „Schicchi“ zweifellos das beste Werk und im ganzen Schaffen Puccinis das bedeutendste. Nicht ganz mit Unrecht hat man es die „Meisterfänger“ Puccinis genannt. Es gehört zu den geistvollsten und reizendsten Lustspielen der ganzen Opernreliteratur. Das letzte Werk Puccinis, die „Turandot“, das unvollendet blieb, ist als ganz großes Ausstattungsstück angelegt, reicht aber an die Fingiranarbeit des „Schicchi“ nicht annähernd heran. 1924 erlag der Maestro, 66jährig, einem tödlichen Halsleiden.

J. Wendhausen.

Heeres-Manöver

mit Todesstrahlen?

Beunruhigung in der amerikanischen Öffentlichkeit — Angeblich Vernichtung von Lebewesen auf große Entfernungen — Das geheimnisvolle Schicksal des Erfinders

In den letzten Monaten haben auf amerikanischen Militärbüroplätzen sich Vorgänge abgespielt, über die die widersprechendsten Gerüchte umlaufen. Fest steht, daß die Militärbehörden bewußt waren, diese Übungen völlig geheim zu halten.

Ein New-Yorker Boulevardblatt bringt nun in großer Aufmachung die Meldung, das amerikanische Kriegsministerium habe zum ersten mal Versuche größeren Umfangs zur Erprobung eines in ihrem Besitz befindlichen Patentes gemacht. Es handle sich um sogenannte Todesstrahlen, die in der Lage seien, Lebewesen zu töten und darüber hinaus auch anorganische Gegenstände zu zerstören. Nach der genannten Meldung, für die das Blatt natürlich die Verantwortung trägt, sollen die neuen Todesstrahlen tatsächlich in weitgehendem Umfang die Forderungen erfüllen, die man eben an Todesstrahlen stellt, daß sie nämlich ihre verhängnisvolle Wirkung auf erhebliche Entfernung, angeblich auf mehrere Kilometer, haben. Auf eine Entfernung von rund zwei Kilometern sollen Pferde und Hunde in kurzer Zeit getötet, sollen dünne Steinplatten zum Zerfall gebracht worden sein. Nach der gleichen Meldung soll es auch bereits gelungen sein, auf eine Entfernung von einem Kilometer Holzschiffe zum Sinken zu bringen.

Was an diesem Bericht der mit Superlativen nicht spart, wahr ist, ist vorerst nicht nachzuprüfen. Immerhin ist bemerkenswert, daß ein offizielles Dementi bisher nicht erfolgt ist, während andererseits die amerikanischen Militärbehörden sonst immer schnell bei der Hand sind, irreführende Meldungen richtigzustellen. Diese Tatsache wird in weiten Kreisen dahin kommentiert, daß tatsächlich an den geheimen Versuchen etwas Wahres sein muß. Das genannte Boulevardblatt bringt nun in einem zweiten Artikel die Nachricht, daß das Schicksal des Erfinders der neuen Todesstrahlen mit einem düsteren Geheimnis umgeben sei. Es handle sich um einen jungen kubanischen Chemiker der seine Erfin-

dung persönlich an offizieller Stelle vorgeführt habe. Seitdem habe man von ihm nichts mehr gehört, so daß die Vermutung nicht von der Hand zu weisen sei, daß der Kubaner von interessierter Seite interniert sei, um so zu verhindern, daß er sein Geheimnis einem anderen Lande verrät. Die Eltern des Kubaners hätten bereits Schritte eingeleitet, um den Verbleib ihres Sohnes festzustellen, doch seien alle Bemühungen bisher ergebnislos verlaufen.

Das genannte Blatt fordert die Regierung auf, endlich ein Communiqué darüber herauszugeben, was an den Todesstrahlen wahr sei. In weiten Kreisen versteht man das beharrliche amtliche Schweigen denn auch nicht, da ja schließlich die amerikanische wie überhaupt Weltöffentlichkeit ein immenses Interesse daran hat, zu wissen, ob es endlich gelungen ist, Todesstrahlen zu entdecken, deren Wirkung nicht nur, wie es bei den bereits bekannten der Fall ist, theoretisch ist, d. h. die lediglich im Laboratorium funktionieren. Daß das Vorhandensein von Strahlen, die auf größere Entfernungen sicher organische und anorganische Körper zerstören, einen radikalen Umsturz des gesamten Verteidigungs- und Angriffswaffen der Völker mit sich bringen, daß alle sogenannten Abrüstungskonferenzen sich erübrigen würden, daß dasjenige Land, das im Besitz dieser Todesstrahlen ist, mit einem Schlag weltbeherrschend in buchstäblichem Sinn würde, liegt auf der Hand.

In Fachkreisen steht man den sensationellen Nachrichten über den Grund der Geheimnistueren auf amerikanischen Truppenübungsplätzen ablehnend und skeptisch gegenüber. Man verweist darauf, daß nur allzu oft die Welt mit grob aufgemachten Berichten über neue verberbliche Todesstrahlen in Aufregung versetzt sei und das meistens schon nach kurzer Zeit diese Meldungen sich als irreführend erwiesen hätten. Man ist auch der Meinung, daß erst dann die sogenannten Todesstrahlen praktisch bedeutsam werden, wenn sie ihre zerstörende Wirkung auf Entfernungen von mehr als zehn Kilometern ausüben können. Dennoch erwartet man bald eine amtliche Erklärung, damit nicht durch sensationell aufgemachte Berichte unnötige Unruhe in die Bevölkerung getragen wird. Aber bisher haben die Behörden sich auch auf diese ernsthaften Meinungsäußerungen hin ausgesprochen.

Karl Doh.

Aufstand in Chin.-Turkestan

Von Dr. v. Behrens, ehem. russ. Konsul ebenda.

Pa-Mit soll in der Sprache der alten Arier „Dach der Welt“ bedeuten. Die geopolitische Lage und die Höhe des riesigen Gebirgsknotens im Herzen Asiens rechtfertigen diese Bezeichnung. Hier stoßen die Grenzen von drei Rassen und von drei Kulturwelten zueinander: der Kreis der Pazifischen Völker, vertreten durch China, der Indische Kulturkreis und endlich der Atlantische, dessen Beschützer hier das Russenvolk spielt.

Daraus ergibt sich die überaus große politische Bedeutung des an sich armen Berglandes. Um seine Besitzergreifung waren alle weitestgehenden Herrscher stets bemüht. Hier kämpfte drei Jahre lang und hier fiel Kyrus, der Gründer des altperischen Weltreiches. Hier kämpfte ebensoviele Jahre, und hier holte sich seine Frau der große mazedonische Welteroberer Alexander. Der eiserne Timur, der gewaltige Mongole Dschingis Khan, die bedeutendsten Kaiser und Feldherren des muslimischen, des buddhistischen und des christlichen Asiens rangen um das Dach der Welt.

1910 habe ich 18 Monate lang die Fußsohle und die Schluchten jenes Gebirgshystems in meiner Eigenschaft eines nach der Kaschgarei entsandten kaiserlich-russischen Diplomaten bereist. In Begleitung eines kleinen Trupps von Kosaken, die mir, als dem Vizekonsul von Kaschgara, zur persönlichen Bewachung zugeteilt waren, machte ich eine Reise zu Pferde aus Andischan (russ. Turkestan) durch Kaschgara, Tarkent, Rhotan, Khyra, Tschartkhan und Kysu und verweilte in jeder dieser Oasen etliche Wochen lang; der offizielle Zweck meiner Reise war Ordnung der gerichtlichen und administrativen Zustände inmitten der dortigen russischen Kolonien, die ausschließlich aus Muslimen bestanden. In Wirklichkeit wurde mir zur Aufgabe gemacht, die Stimmungen unter der einheimischen Bevölkerung auszuforschen, die Befähigung der chinesischen Streitkräfte zu überprüfen und Stützpunkte für die bewaffnete Intervention Russlands in der Kaschgarei auszubauen. Man wollte überall Vertrauensmänner haben, um nötigenfalls eine Volkserhebung im Rücken der russischen Garnisonen von Kaschgara zum Ausbruch zu bringen. Die Lage dieser chinesischen Besatzung würde hoffnungslos sich gestalten müssen, wenn ihr die Zufuhr von Lebensmitteln aus den reichen Oasen des Tarimflusses abgeschnitten würde. Es war dieses eine harte und gefährvolle diplomatische Arbeit, die mir von meiner Petersburger Regierung auferlegt wurde, denn sowohl der britische Generalkonsul Macartney, wie die Chinesenbeholden durchschauten das Spiel. Einer meiner besten „Vertrauensmänner“, ein gewisser Sath-Chodsha, erwies sich als zu heilig und geriet mit seinen Genossen-Muslimen in offenen Konflikt mit einem Trupp von Chinesen in dem Oasendorf Tschira, wobei 33 Menschen ums Leben kamen. Mir hat man bei einem Attentat in Tarkent mein rechtes Auge ausgestochen. Meine besten Reiterpferde sind unter mir urplötzlich und ohne sichtbare Ursache zusammengebrochen. Nach einem chinesischen Diner erlitt ich einen Blutsturz, der mich beinahe mein Leben gekostet hätte, und es ist ein Wunder, daß mein Grab sich nicht schon seit 22 Jahren im fernen Rhotan befindet. Lauter alte, liebe Erinnerungen!

Am 3. Mai 1933 höre ich, des frühen Morgens am Radio hörend: „Ein Muslimanenaufstand ist in der Kaschgarei ausgebrochen. Die Stadt Tarkent steht in Flammen. Die zur Abwehr eilenden Chinesentruppen wurden reißend aufgerieben. Die britischen Unterthanen und die schwedisch-evangelische Mission sind nur mit knapper Not noch aus der Stadt geflohen.“

Mit einem Male wurden in mir die alten Erinnerungen wach! Keine andere, als Schwester Moorenhaupt von der Schwedemission hatte mir nach dem Attentat 1910 mein verwundetes Auge verbunden. Als Evangelistischer wohnte ich mehrere Male dem Sonntagsgottesdienste in dem Betstube der bescheidenen Mission bei, jedesmal, wenn ich Tarkent passierte. Waren es doch die Hindus, welche mich damals mit einer feierlichen „Tamascha“ (Gartenfest mit Gauklersdarbietungen, Festessen, Charaktertänzen usw. nach der Sitte des Landes) empfingen. Und kein anderer, als unser russischer Vertrauensmann, der alte Schlawuhs Kureddin-Chodsha, verhalf mir damals zu einer Reihe von Geheimbesprechungen mit dem entthronten Khan von Sunja und Nagar, Mir Ali, der mit Hilfe russischer Kosaken einmal in die Grenzen Kaschmirs und Indiens einbrechen sollte.

Die See hütet ihr Geheimnis!

U-Boote, die hinausfahren und nicht heimkehrten

Von Werner von Borstell

Das Heldenepos vom U-Boot-Mann

Rund 180 deutsche Untersee-Boote ruhen in allen Gewässern auf dem Grund des Weltmeeres. Ich kenne kaum ein Heldenlied, das tiefer ergreift als das jener Männer, die hinausfahren durch Minenperren, verfolgt von einer Ueberzahl feindlicher Zerstörer oder Kreuzer — die, zusammengepresst in winzigem Raum, abgeschnitten von aller Welt, Taten verrichten, von denen dann später eine Welt mit Staunen und Bewunderung hörte, und die — nicht heimkehrten; einfach fort waren, aufgelöst waren — ohne daß je ein Mensch erfuhr, wie sie starben. . . . Tage vergingen. Wochen, Monate verstrichen. Eltern, Frauen, Bräute warteten und wurden still und stiller. . . . Es ist das Stumme und Klanglose, das diese Tragödie so groß und erschütternd macht. . . .

Das Wrack eines U-Bootes . . .

Von Zeit zu Zeit, ganz selten nur, werden die Menschen, die ihrem Alltag und der Gegenwart in Hege und Unrast leben, an das verflungene Heldenepos vom U-Boot-Mann erinnert. Eben jetzt kommt wieder eine Nachricht, daß an der lettischen Küste in der Nähe von Windau durch heimische Fischer in 20 Meter Tiefe das Wrack eines Unterseebootes gefunden sei; aus Erinnerungen, die lebendig werden, tauchen Fragen auf, bilden sich Kombinationen, Möglichkeiten werden rekonstruiert. Schon behauptet man, es handle sich bei diesem Wrack um das deutsche Boot C 57, das im November 1917 von Libau ausfuhr, mit Kurs auf den finnischen Meerbusen, und dann verschollen ist. Es wird von der lettischen Regierung abhängen, ob sie es für lohnend hält, das Wrack zu heben. Denn die Kosten, die mit einer solchen Arbeit verbunden sind, werden von der Laienwelt meist erheblich unterschätzt. Sie übersteigen in der Regel beträchtlich den Wert des geborgenen Materials. Es mag hier auch die Frage aufgeworfen werden, welcher Partei in einem solchen Falle völkerrechtlich das geborgene Schiff gehören würde; die Frage ist sehr umstritten, normalerweise gilt jedoch das Seerecht dergestalt, daß solche Funde — falls sie innerhalb der Hoheitsgrenze (drei Seemeilen von der Küste) eines Landes liegen — Eigentum des betreffenden Staates sind. Erst wenn es wirklich gelingen wird, dieses U-Boot zu bergen, wird man feststellen können, ob es sich um ein deutsches handelt.

Die Ostsee als Kriegsschauplatz

Die Ostsee hat für die Flotte als Kriegsschauplatz relativ geringe Bedeutung gehabt, und daher ist hier auch der Projekt der U-Bootsverluste innerhalb der deutschen Kriegsmarine nur sehr gering. Soweit bis jetzt bekannt ist, sind nur drei Boote von Libau ausgefahren und in der Ostsee verschollen: im August 1915 war es U 26 unter Kapitänleutnant Fehr, v. Berckheim, im Juni 1916 U 10 und im November 1917 das eingangs erwähnte Unterseeboot C 57 unter Kapitänleutnant Friedrich Wilmann, die nicht zurückgekehrt sind; in allen drei Fällen kann mit ziemlicher Sicherheit angenommen werden, daß die Boote auf russische Minen gelaufen sind. Im Gegensatz zu den englischen Minen, die nicht allzu viel taugen, waren die russischen vorzüglich; nicht nur in der Ostsee, sondern auch auf dem Schwarzen

Zweifelsohne sind die meisten jener Männer, mit denen ich 1909—1912 an den kommenden politischen Veränderungen in Hochasien eifrig mitgearbeitet haben, schon gestorben. Doch bliebet die Richtlinien der großen Politik unabhängig: die drei großen Kulturnationen ringen miteinander um die Besitzergreifung des „Daches der Welt“. Genauer ausgedrückt: die Russen gaben das Zeichen (und wohl auch Geld und Waffen) zur Volkserhebung gegen die Chinesenherrschaft in der Kaschgarei, um für sich einen Vorwand zu schaffen, eine bewaffnete Intervention dort, zum Schutze der bedrohten Lebensinteressen der russischen Staatsangehörigen, begründen zu können. Japan ermöglicht das russische Vorrücken in Hochasien, wenn Moskau, als Entgelt dafür, ihm sein Vordringen im Amurbecken (Mandschurei und Ussuri?) billigen wird. So wird die Dreiteilung Chinas 1933 fortgesetzt. Die Engländer, die Franzosen und die Amerikaner mögen zusehen, wie sie auf ihre Rechnung kommen.

Ostturkestan (anders: „das Chinesische Turkestan“) bildet gewiß nur eine sehr magere Kompensation für das Amurbecken, das nun den Sowjets verlorengeht. Das dürre Klima Hochasiens taugt für den russischen Ansiedler viel weniger als das mehr nördliche am Amur und am Ussuri. Der Typus Hochasiens erinnert an Algerien und Marokko. Das Mohammedanertum ist dort

Meer ist ihnen manches deutsche Schiff zum Opfer gefallen. — Wer kann also heute sagen, um welches Boot es sich bei dem Wrack, das an der lettischen Küste gefunden wurde, handelt? Falls es kein russisches ist, müßte es eins der drei oben genannten Schiffe sein. Noch wissen wir nicht, wie die Namen der Männer sind, die dort zwischen Windau und Michelsturm auf dem Meeresgrunde ruhen. Uns Lebenden aber wäre es eine Genugtuung und ein Stolz, wenn diese Helden, die vor sechzehn Jahren starben, nun endlich den Weg in ihre Heimat fänden, in eine Heimat, die ihnen dankbar sein wird und die sich darauf bekennt, daß diese Toten es waren, die zu ihrem Teil für das gekämpft haben, was heute endlich Form und Gestalt gewonnen hat. . . .

Verlorene Schiffe

Das Meer hütet sein Geheimnis. Nur ganz wenige deutsche U-Boote sind es, die man wieder geborgen hat; in vielen Fällen läßt sich nicht einmal die Stelle ermitteln, wo ihr Untergang erfolgte. So gelang es den Italienern, ein Boot, das im März 1916 vor Tarent gesunken war, zu heben; ein anderes geriet bei Le Havre in französische Neße, wurde dann zerhackt und danach von den Franzosen geborgen. U 8 110 wurde an der englischen Küste von einem Zerstörer gerammt und versenkt. Erst nach drei Monaten gelang

Gibraltar wird ausgeschaltet...

Frankreich baut seinen „Kaiser-Wilhelm-Kanal“

Paris, Mitte Juni.

Die „Technische Gesellschaft“ in Paris hat sich in einer Entschließung für den Bau des Großschiffahrtsweges vom Atlantik zum Mittelmeer ausgesprochen. Die Bauarbeiten sollen in absehbarer Zeit in Angriff genommen werden. Die politischen Parteien Frankreichs, die gegenwärtige Regierung, die Industrieunternehmen — kurzum jeder Franzose bringt dem Plan dieses „Kaiser-Wilhelm-Kanals“ das größte Interesse entgegen. Die Baukosten des Großkanals wurden bereits vor längerer Zeit mit zehn Milliarden Franken veranschlagt. Man hofft, die Baukosten durch Obligationen einer großen Kanalbau-Gesellschaft aufzubringen.

Die Baupläne für diesen größten Kanalbau in Europa gehen auf den früheren französischen Ministerpräsidenten Lardieu zurück, der bereits im Jahre 1931 ein fertig ausgearbeitetes Projekt den Interessenten vorlegte. Bei der Schaffung des neuen Großschiffahrtsweges will man sich

die vorhandenen südfrensischen Kanäle zunutze machen.

Der schon 1681 gebaute Kanal du Midi und der Garonne-Kanal brauchen jetzt nur erweitert und vertieft zu werden. Der Kanal du Midi hat eine Länge von etwa 250 Kilometern, während der Garonne-Kanal 200 Kilometer lang ist. Es fehlt dann nur noch ein Mittelstück von ungefähr 50 Kilometern Länge. Beide Kanäle dienen ursprünglich nur für den Verkehr kleinerer Lastschiffe. Die Kanäle waren nur 12 Meter

es den Engländern in mühseliger Arbeit, das Schiff zu heben. Deutschlands angestrebte Gegner, die auf ihren Nachrichten- und Spionagedienst mit Recht stolz sein konnten, haben oft behauptet, daß sie mit ihren Tauchern in das Wrack hineingekommen seien und wichtige Geheimpapiere erbeutet hätten. Es mag zugegeben werden, daß es hier und da gelungen ist, Schiffspapiere auf solche Weise zu bergen, einen für die Seekriegsführung strategischen Wert (wie dies oft behauptet wurde) hatten sie nicht; denn der U-Bootführer wußte sehr wohl, daß er mit dem Tode spielte. — wichtige Papiere nahm kein U-Boot mit auf seine Fahrt, die seine letzte sein konnte. . . .

Der Krieg der U-Boote

In einem geräumigen Haus in der Wilhelmstraße in Berlin, vier Treppen hoch, verborgen hinter weiten Räumen, die mit Regalen und Akten gefüllt sind, liegt ein stilles Zimmer. Hier sitzt ein einsamer Mann. Der Konteradmiral a. D. Arno Spindler. Er schreibt ein umfangreiches Werk: Die Handelskriegsführung der U-Boote. Er arbeitet gründlich und gewissenhaft, wie es dem tüchtigsten Seemann und Soldaten eigen ist. Wenn in zwei oder drei Jahren sein Werk vollendet sein wird, dann wird die Welt noch manches Geheimnis erfahren, das die See bislang gehütet hat. Der stille Mann in seinem einsamen Zimmer schöpft sein Material nicht nur aus deutschen Quellen. Er steht in Verbindung mit der „Historical Section“ des britischen Admiralsstabes, die bereitwillig Auskunft erteilt auf alle Anfragen; er tauscht Fragen und Antworten aus auch mit dem französischen Marine-Ministerium. Und wenn ein deutscher Admiral nüchtern und objektiv auspricht, daß auch diese französische Behörde ihre Mitarbeit loyal zur Verfügung stelle, — dann kommt uns der Gedanke, daß Soldaten sich leichter und besser untereinander verstehen als Politiker, — vielleicht weil sie Sinn für Ritterlichkeit haben. . . .

breit und 2 Meter tief. Größere Schiffe konnten also die vorhandenen Kanäle Südfrenschs kaum befahren.

Das neue Großkanal-Projekt sieht jetzt die Verbindung der vorhandenen beiden Kanäle vor. Mit

500 Kilometer Länge

würde dann der französische Mittelmeerkanal der längste Schiffsahrtsweg Europas werden. Zwölf Schleusen sind geplant. Da der Kanal auf 24 Meter verbreitert und auf 12 Meter „vertieft“ werden soll, können hinfort auch Ozeandampfer und Kriegsschiffe ohne weiteres den Südkanal passieren. Es wird also eine unmittelbare Verbindung zwischen dem Atlantik und dem Mittelmeer hergestellt. Der Wert des neuen Kanals für die notleidende französische Landwirtschaft leuchtet jedem ein. Deshalb legen sich auch Landwirte besonders eifrig für den sofortigen Kanalbau ein. Aber noch größer als der wirtschaftliche Wert des französischen „Kaiser-Wilhelm-Kanals“ ist

der strategische Wert.

Nach der Fertigstellung des neuen Kanals sehen sich nämlich die Franzosen in der Lage, ihre Kriegsflotte entweder im Atlantik oder im Mittelmeer vereint auftreten zu lassen. Weder die französischen Kriegsschiffe noch die Kauffahrtsschiffe brauchen hinfort die Meerenge von Gibraltar zu passieren.

Es braucht kaum hinzugefügt zu werden, daß auch dieser Riesenkanal aus deutschen Reparationen gebaut werden soll.

Altersrente, ebenso wie eine solche auch verschiedene kleine muslimännische-fürstliche (von Karakhar, von Turfan, von kleinen Berg-Kirgisenhorden), denen man nur den Schimmer ihres Anspruchs im Volke gelassen hatte. Nach 1912, dem Sturze des Drachenthrons, hörten diese Geldsubsidien auf, und so gewann die antichinesische Stimmung unter den Eingeborenen neue Quellen, aus denen sie sich nähren kann.

Das Land Kaschgarien besitzt seit altersher die reichsten Goldminen der Welt (bei Khyra, der von Kyrus gegründeten Feste, die auch Alexander der Große 331 v. Chr. persönlich eroberte) und auch Edelsteingruben (im Drachengebirge bei Rhotan), dort ist auch die Heimat des Seidenwurm zu suchen. Es ist in zwei große Regierungsbezirke (Kaschgara und Kysu) administrativ eingeteilt, die aus 8—10 Kreisen bestehen. Ein jeder von diesen 15 Kreisen wird vom Statthalter von Urumtschi, dem General Tjo, auf dem Wege der Versteigerung an den Meistbietenden für 2—3 Jahre zur Ausbeutung vergeben. Wie dabei die arme steuerpflichtige Bevölkerung fährt, kann man sich denken. Die „Ambanis“ der Kreise leisten sich Dinge, die kaum zu schildern sind, um aus dem Volke Geld herauszupressen. Zu meiner Zeit pflegte der Kreisamtschef von Kargahat Sun-Pang-Hui zu diesem Zwecke die Nichtzahler lebendig zu vergraben

Getreideintervention muß verstärkt werden

Eine Denkschrift der Landwirtschaftlichen Organisationen

Im Hinblick auf die neue Getreidekampagne haben die landwirtschaftlichen Organisationen Schritte unter-
nommen, um Mittel sicherzustellen, die es ermög-
lichen sollen, den Getreidepreis in der Kampagne
1933/34 auf einer bestimmten Grenze zu halten.
Ausser der Interventionsaktion dient diesem Zweck
der von der Bank Polski angewandte Getreide-Re-
gierungsplankreditfonds. Die Leitung der landwirt-
schaftlichen Organisationen ist kürzlich an die Di-
rektoren der Bank Polski mit einer Denkschrift
herangetreten, in der auf die Notwendigkeit hinge-
wiesen wird, diese Form des Kredits in der Ge-
treidekampagne 1933/34 in möglichst grossen Aus-
massen beizubehalten. Bekanntlich hat die Bank
Polski im vergangenen Jahr für den Registerpland-
kredit 30 Millionen zł bestimmt. Ausserdem weisen
die landwirtschaftlichen Organisationen in dieser
Denkschrift auf die Notwendigkeit hin,

die Zinsen für diesen Kredit
herabzusetzen,

und zwar mit Rücksicht auf die besonders schwie-
rige Situation der Landwirtschaft und die schon
erfolgte Zinssenkung in anderen Kreditarten. Die
landwirtschaftlichen Kreise weisen mit Nachdruck
darauf hin, dass im Hinblick auf die Zweckmässig-
keit diese Aktion zu einem möglichst zeitigen Be-
ginn eingeleitet werden müsse. Ausserdem wird
eine Vereinfachung der Formalitäten zur Erlangung
des Registerplankredits gefordert.

Die landwirtschaftlichen Kreise sind bekanntlich mit
einem Projekt zur Bildung eines landwirtschaftlichen
Interventionsfonds hervorgetreten.

Die bisher geführte Interven-
tionsaktion zur Regelung der
Getreidepreise hat trotz der ge-
ringen angewandten Mittel gute
Erfolge gehabt.

Diese Intervention wird selbstverständlich auch in
der Kampagne 1933/34 weitergeführt werden, wobei
die Mittel dem gegenwärtigen Stand des Budgets
angepasst werden sollen. Die landwirtschaftlichen
Kreise sind der Ansicht, dass jede Aktion, die eine
Erhöhung der Preise für landwirtschaftliche Produkte
zum Ziele hat, unvergleichlich gute Erfolge im Ver-
gleich zu den angewandten Mitteln zeitigt. Nach
Berechnungen seien beispielsweise

65 Millionen zł nötig, um den Ge-
treidepreis auf eine Grenze zu
heben, wo die Gesteungskosten
gedeckt sind,

während die Herabsetzung des Zuckerpreises
den Gesamtwert des in Polen im Vorjahre verkauften
Zuckers um etwa 55 Millionen zł vermindert. Durch
die oft zu geringen und zersplitterten Interventions-
mittel ist der Erfolg nicht einheitlich. Unter den
vergangenen drei Getreidekampagnen brachte nur
die Kampagne 1931/32 Preise, die den Selbstkosten
nahe kamen. Die landwirtschaftlichen Kreise halten
es daher für notwendig, die Interventionsaktion zu
zentralisieren und grössere Mittel für ihren Zweck zur
Verfügung zu stellen. Aus diesem Grunde wird auch
das Projekt zur Bildung eines Interventionsfonds aufre-
chterhalten. Das Schicksal dieses Projekts soll in diesen
Tagen vom Wirtschaftskomitee entschieden werden.

Widerstand der österreichischen Industrie gegen den Handelsvertrag mit Polen

Aus Wien wird uns geschrieben: Abordnungen der
Maschinen-, Metall-, Holz-, Textil-, Papier- und
chemischen Industrie sprachen beim Bundesminister
vor und bezeichneten die bisher vorgesehenen Prä-
ferenzen im Handelsvertrag mit Polen
als ungenügend. Ein Vertrag, der diesen wich-
tigsten österreichischen Industrien nicht genügende
Exportmöglichkeiten sichere, sei untragbar.
Angesichts der in London vor dem Abschluss ste-
henden Verhandlungen erscheint der Schritt der
österreichischen Industrie reichlich spät; doch hat
er offenbar eine Verzögerung des Abschlusses
gebracht, deren Dauer noch nicht abzusehen ist.

Das neue Industrie- und Gewerbegesetz

* Die Regierung hat dem Verbands der Industrie-
und Handelskammern vor kurzem den Entwurf eines
neuen Industrie- und Gewerbegesetzes zur Stellung-
nahme übersandt, das bisher nicht veröffentlicht
worden ist. Auf den Inhalt dieses Gesetzes lässt
sich nur aus dem auszugewiesenen bekanntgewordenen
Gutachten des Verbandes schliessen, das durch-
weg ablehnend ausgefallen ist. Der Verband
wendet sich dagegen, dass gewisse Industriezweige
aus dem Geltungsbereich des Gesetzes ausgeschlossen
bleiben sollen und verlangt gleiches Recht für alle
Industriezweige. Er lehnt die Einführung des Kon-
zessionsystems in der Industrie, wie
sie das Gesetz zunächst für die Bauindustrie und den
Handel mit Halbedelmetallen vorsehen scheint,
entschieden ab und erklärt, dass das Konzessions-
system nur in Ausnahmefällen zur Anwendung kom-
men dürfte, wenn ein erwiesenes öffentliches Inter-
esse vorliegt. Das Gutachten des Verbandes stützt
sich auf die Grundsätze der unbedingten Freiheit
der Privatwirtschaft und verlangt sie vor allem für
die Industrie; die Einführung einer korporativen
Industrieverfassung in Polen wird als den hientigen
Wirtschaftsbedingungen des Landes nicht entspre-
chend entschieden abgelehnt.

Besseres Holzgeschäft?

* Das Holzfachblatt „Rynek Drzewny“ berichtet,
dass die Beschäftigung der polnischen Sägewerke
sich nach dem Rekordstand, den sie im März er-
reichte, im April nicht weiter verbessert hat. Die
Zahl der in Tätigkeit befindlichen Sägewerke mit
mehr als 20 Arbeitern sei zwar um 4 auf 384 ge-
stiegen, die Zahl der in dieser Industrie beschäftigten
Arbeiter habe dagegen um einige hundert auf 22 700
abgenommen, und gleichzeitig sei die durchschnitt-
liche Stundenzahl, in der ein Arbeiter wöchentlich
Beschäftigung fand, von 42,7 auf 41 gesunken. Da-
gegen bietet der Auftragsbestand der Sägewerke ein
sehr günstiges Bild. Während im April v. J. 100
Prozent dieser Sägewerke ihren Auftragsbestand als
ausgesprochen schlecht bezeichnet hätten, meldeten
im April d. J. 14 Prozent der Sägewerke einen guten
Auftragsbestand, 42 Prozent einen befriedigenden
und nur 45 Prozent einen schlechten Auftragsbe-
stand. — Das Blatt berichtet gleichzeitig mit grosser
Befriedigung vom englischen Holzmarkt, dass dort
in den letzten Wochen polnisches Kiefernholz nahezu
dieselben Preise erzielte wie finnisches und schwe-
disches. Während bisher Danzig ein Monopol für
den polnischen Holzexport nach England gehabt und
an diesem Monopol übermässig verdient habe, ge-
linge es jetzt den polnischen Staatsforsten, polni-
sches Schnittholz über Gdingen unter Umgehung
Danzigs zum direkten Versand nach England und als
polnische Ware auf den dortigen Markt zu bringen.
Die guten Preise, welche die Staatsforsten in den
letzten Wochen bei diesem Exporte erzielt hätten,
stellten eine volle Rechtfertigung ihrer Ausfuhrpoli-
tik dar.

Kleine Wirtschaftsmeldungen

Kohlenausfuhr im Mai
* Die polnische Kohlausfuhr hat sich von 583 000
Tonnen im April auf 615 000 J im Mai wieder etwas
gesteigert; bei Berücksichtigung der um 1 vermeh-
rten Zahl der Arbeitstage sind die täglichen Ver-
ladungen von Exportkohle von 25 000 auf 26 000 t
gestiegen. Da die Ausfuhr nach Schweden um 30 000
und die nach Finnland um 25 000 t gestiegen ist,
während die nach Norwegen und Dänemark sich um
nur je 15 000 t verminderte, konnten auf den skan-
dinavischen Märkten 312 000 t bzw. 51 Pro-

zent der gesamten Kohlausfuhr abgesetzt werden.
129 000 t bzw. 21 Prozent dieser Ausfuhr nahmen
die westeuropäischen Märkte auf, davon
Frankreich 72 000 t und Irland 30 000 t; nach den
südeuropäischen Märkten gingen 61 000 t
bzw. 10 Prozent der Kohlausfuhr, davon nach
Italien 51 000 t. Der Absatz von 53 000 t Kohle bzw.
8,6 Prozent der Kohlausfuhr auf den mitteleuro-
päischen Lizenzmärkten richtete sich ausschliesslich
nach Oesterreich; die Tschechoslowa-
kei hat auch im Mai noch keine Kohle wieder
aus Polen bezogen.

„Firley“-Konzern 1932

* Die Vereinigten Zementfabriken „Firley“
S. A. in Warschau legen ihre Bilanz für das Jahr
1932 vor, in der auf 20 Mill. zł Aktienkapital ein
Reinverlust von 129 416,72 zł ausgewiesen
wird. Im Geschäftsbericht heisst es, dass das Jahr
1932 in Polen für die Zementindustrie eine bedeu-
tende Besserung gegenüber dem Jahre 1931 gebracht
habe. Die Industrie habe sich den veränderten Wirt-
schaftsverhältnissen angepasst, sich reorganisiert
und ihre Produktionskosten erheblich herabgesetzt.

Posener Viehmarkt

(Wiederholt aus einem Teil der gestrigen Ausgabe.)
Posen, 20. Juni 1933.

Auftrieb: Rinder 648 (darunter: Ochsen
101, Bullen 205, Kühe 342), Schweine 1880
Kälber: 1040, Schafe: 218, Ziegen —, Ferkel—
Zusammen: 3786.

(Notierungen für 100 kg Lebendgewicht
loco Viehmarkt Posen mit Handelsunkosten)

Rinder:

Ochsen:
a) vollfleischige, ausgemästete, nicht angespannt 60—64
b) jüngere Mastochsen bis zu 3 Jahren 52—56
c) ältere 44—48
d) mäßig genährte 36—40

Bullen:
a) vollfleischige, ausgemästete .. 56—60
b) Mastbullen 50—54
c) gut genährte, ältere 40—44
d) mäßig genährte 34—38

Kühe:
a) vollfleischige, ausgemästete .. 60—64
b) Mastkühe 52—56
c) gut genährte 34—38
d) mäßig genährte 22—28

Färsen:
a) vollfleischige, ausgemästete .. 60—64
b) Mastfärsen 52—56
c) gut genährte 44—48
d) mäßig genährte 36—40

Jungvieh:
a) gut genährtes 36—40
b) mäßig genährtes 34—36

Kälber:
a) beste ausgemästete Kälber ... 64—72
b) Mastkälber 54—62
c) gut genährte 42—50
d) mäßig genährte 36—40

Schafe:
a) vollfleischige, ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel. 60—68
b) gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe 50—56
c) gut genährte —

Mastschweine:
a) vollfleischige, von 120 bis 150 kg Lebendgewicht 90—92
b) vollfleischige v. 100 bis 120 kg Lebendgewicht 86—88
c) vollfleischige von 80 bis 100 kg Lebendgewicht 80—84
d) fleischige Schweine von mehr als 80 kg 72—76
e) Sauen und späte Kastrate ... 76—86
Bacon-Schweine —

Marktverlauf: sehr ruhig.

Märkte

Getreide, Posen, 21. Juni. Amtliche
Notierungen für 100 kg in Złoty tr. Station
Poznań.

Richtpreise:

Weizen	34.00—35.00
Roggen	18.75—19.00
Mahiserste, 681—691 g/l ...	15.0—15.75
Mahiserste, 643—662 g/l ...	14.50—15.00
Hafer	13.00—13.50
Roggenmehl (65%)	29.00—30.00
Weizenmehl (65%)	52.50—54.50
Weizenkleie	10.00—11.00
Weizenkleie (grob)	11.25—12.25
Roggenkleie	11.50—12.25
Sommerweizen	11.50—12.50
Peluschken	11.00—12.00
Viktoriaerbsen	24.00—26.00
Blaulupinen	6.00—7.00
Gelblupinen	8.00—9.00
Weizen- und Roggenstroh, lose	1.75—2.00
Weizen- und Roggenstroh, gepreß-	2.00—2.25
Hafer- und Gerstenstroh, lose	1.75—2.00
Hafer- und Gerstenstroh, gepreß-	2.00—2.25
Heu, lose	4.75—5.25
Heu gepreßt	5.25—5.75
Netzeheu, lose	5.25—5.75
Netzeheu, gepreßt	6.25—6.75
Gen.	52.00—58.00

Gesamtrendenz: ruhig.

Nach dem Urteil der Börse war die Tendenz für
Roggen, Roggen- und Weizenmehl fest, für Weizen,
Mahiserste und Hafer ruhig.

Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen
925 to, Weizen 925 to, Hafer 25 to, Roggenmehl
90 to, Roggenkleie 30 to, Peluschken 15 to, Blau-
lupinen 15 to, Speisekartoffeln 45 to.

Getreide, Warschau, 20. Juni. Amtlicher
Bericht der Getreide-Warenbörse für 100 kg im
Grosshandel, Parität Waggon Warschau: Gersten-
grütze 16—16.50, Viktoriaerbsen 28—33. Transak-
tionen 1186 to, darunter 725 to Roggen. Tendenz:
ruhig.

Getreide, Danzig, 20. Juni. Amtliche No-
tierung für 100 kg in Gulden: Weizen, 128 Pfd 22,
Weizen, 125 Pfd. 21.40, Roggen, neuer 11—11.25,
Gerste, feine 10.70, Gerste, mittel 10.40, Futtergerste
10, Hafer 8.40—9.25, Roggenkleie 6.40, Weizenkleie
6.40. Zufuhren nach Danzig in Waggons: Roggen
1, Gerste 2, Hafer 2, Hülsenfrüchte 7, Kleie und
Oelkuchen 14, Saaten 1.

Produktenbericht, Berlin, 20. Juni.
Bei ruhigem Geschäft kam es am Getreidemarkt zu
nur unbedeutenden Preisveränderungen. Die Preis-
erhöhung für Eosinroggen wirkte sich auf den an-
deren Marktgebieten kaum aus. Das Inlandsangebot
bleibt mässig, da aber auch die Nachfrage keine
Belebung erfahren hat, waren die Preise, insbeson-
dere für Weizen, kaum behauptet; Roggen findet
allerdings an der Küste etwas leichter Unterkunft.
Am Lieferungsmarkte bröckelten die Preise bei ge-
ringem Umsatzen leicht ab. Weizen- und Roggen-
mehle hatten unverändert ruhiges Geschäft. Hafer
gut behauptet, der Konsum disponiert am hiesigen
Platz aber sehr vorsichtig. Gerste ruhig, Futter-
mittel weiter fest.

Getreide-Termingeschäft, Berlin,
20. Juni. Weizen: Juli 203—202.75, Roggen: Juli
164.75—164.

Butter, Berlin, 20. Juni. I. Qualität 110,
II. Qualität 103, abfallende Qualität 96. Tendenz:
stetig.

Eier, Berlin, 19. Juni. A) Inlandseier.
Deutsche Handelsseier I. G 1 (vollfrische Eier) Son-
derklasse 65 g und darüber, Grösse A unter 65
bis 60 g 8, Grösse B unter 60—55 g 7½, Grösse C
unter 55—50 g 6½, Grösse D unter 50—45 g 6.
II G 2 (frische Eier): Sonderklasse 65 g und darüber
8½, Grösse A unter 65—60 g 7½, Grösse B unter
60—55 g 6½, Grösse C unter 55—50 g 6½; Deut-
sche unsortierte Eier Sonderklasse 65 g und darüber
6½; Deutsche abweichende, kleine, mittlere und
Schmutzleier Sonderklasse 65 g und darüber 6, —
B) Auslandseier: Dänen und Schweden 18er
8½, 17er 7½, 15½—16er 7, Finnländer, Estländer
und ähnliche Sorten 18er 8½, 17er 7½, 15½—16er
6½, Holländer, Belgier und ähnliche Sorten 67—69 g
8½—8¾, 60—63 g 7½, 56—59 g 7—7½, Russen nor-
male 6, kleine, mittel- und Schmutzleier 5½. Wite-
rung veränderlich — Marktlage: ruhig.

Vieh und Fleisch, Warschau, 20. Juni.
Schweinefleisch Lebendgewicht nach der Fleischbörse
für 100 kg loco Warschau: Speckschweine von
150 kg aufwärts 110—115, 130—150 kg 105—110;
Fleischschweine 110 kg 85—100. Aufgetrieben wur-
den 1374 Stück. Tendenz: schwach.

Zucker, Magdeburg, 20. Juni. Gemahlener
Melis I bei prompter Lieferung —, Juni 32.30 bis
32.40 Rm. je 50 kg. Tendenz: ruhig.

Posener Börse

Posen, 21. Juni. Es notierten: 5proz. Staatl.
Konvert.-Anleihe 43 G, 4½proz. Dollarbriefe d. Pos.
Landschaft 34 +, 4½proz. Gold-Amortisations-Dol-
larbriefe der Pos. Landschaft 36 G, 4proz. Konvert.-
Pfandbriefe der Pos. Landschaft 34½ +. Tendenz:
behalten.

G = Nachfr., B = Angeb., + = Geschäft, * = ohne Ums.

Danziger Börse

Danzig, 20. Juni. Amtliche Devisenkurse (telegr.
Auszahlungen): Warschau 47—58.50, Paris 20.17 bis
20.21; Złotynoten 49—61.

6proz. (bisher 5proz.) Danziger Hypotheken-Bank-
Pfandbriefe (S. 1—9) 68.50 bz G (68.25 G).

Warschauer Börse

Warschau, 20. Juni. Im Privathandel wird ge-
zahlt: Dollar 7.20—7.18, Goldrubel 4.84—4.845, Tschet-
wonez 0.80 Dollar.

Amtlich nicht notierte Devisen: New York 7.26,
Berlin 21.50, Kopenhagen 135.20, Oslo 153, Stock-
holm 156.00, Montreal 6.52.

Sämtl. Börsen- u. Marktnotierungen sind ohne Gewähr

Effekten.

Es notierten: 3proz. Prämien-Bauanleihe (Serie I)
38.00, 4proz. Prämien-Dollar-Anl. (Serie III) 48.75—
48.60, 5proz. Staatl. Konvert.-Anl. (1924) 43.25, 6proz.
Dollar-Anl. (1919—1920) 46.75—47.50, 7proz. Stabili-
sierungs-Anl. (1927) 48.50—48.63, 10proz. Eisenbahn-
Anl. 101—100.50.

Bank Polski 75.50 (75.00), Lilpop 9.60 (9.75). Ten-
denz: uneinheitlich.

Amtliche Devisenkurse

	20. 6.	20. 6.	19. 6.	19. 6.
	Geld	Brief	Geld	Brief
Amsterdam — — —	357.40	359.20	357.40	359.20
Berlin *) — — —	—	—	—	—
Brüssel — — —	124.24	124.86	124.19	124.81
London — — —	30.13	30.34	30.12	30.42
New York (Scheck) — —	—	—	7.28	7.36
Paris — — —	35.01	35.19	35.00	35.18
Prag — — —	26.49	26.61	26.49	26.61
Italien — — —	46.47	46.93	46.46	46.92
Stockholm — — —	—	—	—	—
Danzig — — —	178.40	174.26	—	—
Zürich — — —	171.73	172.59	171.72	172.58

Tendenz: uneinheitlich.

Berliner Börse

Börsenstimmungsbild, Berlin, 21. Juni.
Unter dem Eindruck der pessimistischen Meldungen
aus London hatte man schon in den heutigen Vor-
mittagsstunden mit einer schwächeren Börse ge-
rechnet. Die ersten Kurse waren dann auch in der
Tat bis zu einem Prozent circa gedrückt, ohne dass
jedoch von einem stärkeren Angebot gesprochen
werden konnte. Lediglich Farben büsstens 3½ Pro-
zent und Papiere wie Schuckert, Charlottenburger
Wasser, Stoehr, Holzmann, Siemens und Berger bis
zu 2½ Prozent ein. Die allgemeine ungeklärte Situa-
tion löste bei der Spekulation Zurückhaltung aus.
Auch festverzinsliche Werte lagen geschäftlos und
eher schwächer. Reichsschuldabforderungen ver-
loren circa ¼ Prozent. Deutsche Anleihen waren
gleichfalls angeboten und schwächer. Die Altbesitz-
anleihe büsstes über 1 Prozent, die Neubestanzleihe
40 Pfennig ein. Am Geldmarkt war die Situation
unverändert. Auch im Verlaufe gingen die Kurse
meist weiter um ¼ bis ½ Prozent zurück, da neue
Orders nicht eintrafen und auch die Stillhaltetäufte
ziemlich aufgehört haben.

Effektenkurse.

	21. 6.	20. 6.		21. 6.	20. 6.
Fr. Krupp	79.50	79.50	Ilse Gen.	121.00	121.75
Mitteldt. Stahl	72.00	73.87	Gebr. Jungh.	—	33.50
V. Stahlw.d. Anl.	60.50	60.75	Kali Chemie	85.00	86.50
Accumulator	179.00	180.25	Kali Asch.	126.25	131.25
Allg. Kunstst.	38.87	40.12	Kleinkner-W.	54.25	57.00
Allg. Elekt.-Ges.	24.12	24.75	Kokswerke	79.50	81.50
Aschaff. Zst.	21.50	21.50	Leopold Grube	43.00	—
Bayer. Motov.	122.50	125.75	Lahmeyer	122.50	124.50
Bemberg	46.50	49.50	Laurahütte	12.75	18.12
Berger	164.50	—	Lauscha	63.75	63.75
Bl. Karst. ind.	76.25	79.25	Manemann	24.00	24.50
Braunk. u. Brk.	183.00	186.00	Manf. Bergb.	48.75	52.25
Bekula	115.00	116.00	Masch.-Untn.	—	—
Bl. Masch.-Bau	38.25	41.37	Maximiliansh.	118.00	—
Budorus Eisen	73.75	—	Metallges.	38.37	38.25
Charl. Wesser	76.12	79.00	Niederla.Kohl.	—	162.00
Chem. Heyden	65.25	68.25	Orenst. u. Kop.	46.00	47.50
Contin. Gummi	158.00	161.50	Phönix Bgban	38.12	39.75
Contin. Linol.	46.50	48.00	Polyphon	36.00	37.37
Daimler-Benz	29.75	30.50	Rh. Braunkohl.	210.00	211.00
Dtsch.-Atlant.	116.50	116.62	Rh. Elkt.-W.	98.00	—
Dr. Con.-G.-D.	114.75	116.25	Rh. Stahlw.	91.75	95.25
Dr. Erdöl-Ges.	115.00	117.50	Rh. West. Elek.	96.50	97.62
Dr. Kahlw.	66.00	66.50	Rüttgerwerke	58.00	59.50
Dr. Linol.-Wk.	48.50	—	Saldetfurth	171.75	—
Dr. Tel. u. Kab.	—	—	Schl.Bbg.-u. Zk.	26.00	—
Dr. Eisenh. u. A.	50.00	51.25	Schl.El. u. G.B.	—	102.87
Dortm. Union	—	206.50	Schnb. u. Salz.	—	—
Eintr. Br.	—	—	Schueck. u. Co.	111.00	114.50
Eisenb. Verk.	—	—	Schulth. Patz.	126.00	127.75
El. Lief.-Ges.	91.00	92.00	Siem. u. Halske	163.50	167.00
El. W. Schles.	—	—	Svenska	—	—
El. Licht u. Kr.	77.75	79.25	Thüring. Gas	—	109.50
I. G. Farben	127.50	133.00	Tietz, Leonh.	21.62	22.12
Feldmühle	—	85.00	Ver. Stahlw.	38.00	39.37
Felten u. Guill.	52.82	54.87	Vogel Drabt	—	63.00
Gelsenk. Bgw.	60.12	61.50	Zellst. Verein	2.00	—
Gesfuhl	93.00	94.00	do. Waldfeld	45.50	48.50
Goldschmidt	49.62	50.00	Bk. el. Werke	—	—
Hbg. Elkt.-W.	—	107.50	Bk. f. Braund.	101.00	—
Harb. Gummi	26.00	—	Reichsbank	141.25	142.75
Harpes. Bgw.	101.25	104.50	Allg. L. u. Kr.	—	97.25
Hoesch	61.75	67.00	Reichs- u. Kr.	99.37	98.37
Holmann	55.12	57.00	Hamb.-Am.P.	17.12	17.87
Hochb.-Ges.	—	—	Hansa	26.50	—
Ilse Berghau	159.50	—	Otavi	17.50	17.50
			Nordd. Lloyd	18.00	18.75

	21. 6.	20. 6.
Ablos.-Schuld	—	76.12
Ablos.-Schuld ohne Auslösungsrecht	—	11.62

Tendenz: schwächer.

Amtliche Devisenkurse

	20. 6.	20. 6.
--	--------	--------

Statt besonderer Anzeige!

Am 20. d. Mts. vorm. 10 Uhr entschlief sanft nach kurzem, schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater

Paul Jesse

im Alter von fast 75 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Marie Jesse, geb. Schulz

Giebozef, den 24. Juni 1935.

Die Beerdigung findet am Sonnabend nach 1.3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Grabdenkmäler

in allen Steinarten empfiehlt billigst

Joh. Quedenfeld

Inh.: A. Quedenfeld

Poznań-Wilda, ul. Traugutta 21

Werkplatz: ulica Krzyżowa 17

Straßenbahnlinie 4 und 8.

Große Auswahl in fertigen Denkmälern

Installationsarbeiten

Gas- und Wasserleitungen
Neuanlagen u. Reparaturen
Beste Ausführung. — Solide Preise.

K. Weigert, Poznań I.

Plac Sapieżyński 2, Telefon 3594.

Man spart viel Geld

wenn man aus erster Quelle vom Fachmann kauft. Zu äußerst billigen Preisen erhalten Sie in der

Goldschmiedewerkstatt R. Kafemann

Poznań Podgórna 2a (Bergstrasse)

goldene Trauringe, Siegelringe, Damenringe, sowie sämtliche Gold- und Silberbijouterie.

Reparaturen und Umarbeitungen werden umgehend und preiswert ausgeführt.

Galvanische Vergoldung — Versilberung.

Besigertochter

Waise, evgl., 24 J. alt, vertraut mit allen häuslichen Arbeiten, sucht Stellung als Stütze. Off. erb. unt. 1750 an Buchhandlung **Fr. B. B. Rogozno** Włp.

Sommerproffen,

Sonnenbrand, gelbe Flecke usw. beseitigt unter Garantie Apotheker
J. v. Gadebusch's „Axela-Crème“
Die Preise jetzt billiger und zwar:

1/2 Doze 1.— zł
1/2 „ 2.— „
1/2 „ 3.50 „
dazu „Axela“-Seife
1 Stück 1.— zł
3 „ 2.75 „

J. Gadebusch,

Poznań, ul. Nowa 7

Telefon 16-38.

Gegr. 1869.

Eigene Seilerei

R. MEHL

Poznań sw. Marcin 52/53

empfehl. billigst
Hängematten

Gegr. 1907

Reusen
Angel- und
Turngeräte

Tel. 52-31

Pinsel
Bürsten
Liegestühle

Tage auf die man sich freut—:

Der Sonntag mit seiner Freiheit

Der Mittwoch mit der neuen „WOCHE“

DIE WOCHE überall erhältlich

Verlag Scherl, Berlin SW 68

Auslieferung für Polen bei der

Kosmos Sp. z o. o.

Verlag und Groß-Sortiment

Poznań, Zwierzyniecka 6.

Große Büroräume

von sofort oder 1. Oktober zu vermieten. Zu erfrag.

Condiforei Erhorn, Fr. Ratajczaka 39.

Klavier sofort zu kaufen gesucht.

Offerten mit Preisangabe unt. 5368 an d. Geschf. d. Btg.

Sonder-Angebot!

2,90 zł



Fleischer- u. Konditor-waren, weiße Kleider-schürze mit Ärmeln von 3,50, Damenmantel-schürze von 3,90, weiße Verjüskittel für Herren von 5,50, schwarze Satinfitt für Damen ins Büro von 5,90, Haus-, Wirtschafts- und Verjüskittel in moderner Wickelform mit und ohne Ärmel für alle Berufe für Herren und Damen, wie Ärzte, Drogisten, Kolonialwarenhändler, Fleischer, Bäcker u. Schlosser, sowie Servierhauben und Schürzen in großer Auswahl und allen Größen ständig auf Lager empfiehlt zu fabelhaften Preisen

Wäscheabrieb und Leinenhaus

J. Schubert

vorm. Weber

ul. Wroclawska 3.

Haushaltungsurje Janowik

Janówiec, pow. Znin.

Unter Leitung geprüfter Fachlehrerinnen. Gründliche Ausbildung im Kochen, Backen, Schneidern, Weihen, Plätten usw. Abgangszeugnis wird erteilt. Schön gelegenes Heim mit großem Garten. Elektrisches Licht, Bäder. Der volle hauswirtschaftliche Kursus dauert 6 Monate. Er umfasst eine Kochgruppe und eine Schneidgruppe von je 3 Monate Dauer. Auscheiden auch nach 3 Monaten mit Teilzeugnis für Kochgruppe oder Schneidgruppe möglich. Der Eintritt kann zu Anfang jeden Vierteljahres erfolgen. Beginn des nächsten Kurses Anfang Juli. Pensionspreis einchl. Schulgeld und Heizungskosten 80.— zł monatlich. Auskunft und Prospekt gegen Beifügung von Rückporto. Die Leiterin.

Ländliche Ferienkinderkolonie im Johannesheim

des Evgl. Vereins für Landmission für Mädchen: vom 10. Juli b. 1. August

Grosser Park. Gute Pflege.

Mütterl. Aufsicht. Hortnerin im Hause.

Preis für 3 Wochen 45.— zł, bei Geschwistern 40.— zł.

Anmeldungen an die Heimleitung:

Diakon Herrmann, Olekszyn,

p. Lagiewniki kośc., pow. Gniezno.

Rheuma. Nerven-Frauen-leiden, Blutdruck-steigerung, Nieren- u. Alterskrankheiten heilt

Bad Landeck

in Schlesien
Natürliche Schwefelthermen mit höchster Radioaktivität, Moorbäder
Zeitgemäße Preise, Pauschalreisen, Auskünfte u. Prospekte, Stadt-, Badeverwaltung u. Reisebüros.
Erholungsgäste keine Kurtaxe, nur billige Aufenthaltsgebühren.

In Bädern und Sommerfrischen

verlangt nur das „Posener Tageblatt“

Aberschriftswort (fest)	20 Groschen
jedes weitere Wort	12 „
Stellengeseuche pro Wort	10 „
Offertengebühr für chiffrirte Anzeigen	50 „

Kleine Anzeigen

Eine Anzeige höchstens 50 Worte
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.
Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt.

An- u. Verkäufe

Sonder-Angebot!



Bett-Garnitur

(zwei Oberbetten, zwei glatte und zwei reich gestickte Kopfkissen), Kopfkissenbezug von 1,70, mit Hohltaht v. 2,50, mit Klappspitzenverzierung von 2,90, m. Hohltahtfalten von 3,50, Überschlaglaken v. 6,90, mit Hohltaht von 7,90, mit Klappspitzen von 9,90, Bettlaken von 2,75, Handtücher von 0,25, Damasthandtücher von 0,85, Damastbettbezüge, farbige, garantierte Bettdeckungen, Inletstoffe, bewährte federdicke Körpergewebe garantiert dauern- und federstark, farbecht, fertig u. vom Meter empfiehlt zu fabelhaften Preisen

J. Schubert

Leinenhaus und Wäscheabrieb vorm Weber ul. Wroclawska 3. Spezialität: Ausstern fertigt, auf Bestellung und vom Meter

Koffer 1,50

Damentaschen 85 Groschen, Strandschirme. Gähz Poznań, Szolna 11.

Gefestners

Bervielfältigungs-Apparat

sehr gut erhalten, wie neu, preiswert. Poznań: st. Dom Komisowy, Dominikańska 3.

Gebrauchtes, guterhalt.

eisernes Bettgestell

zu kaufen gesucht. Off. unter 5545 a. d. Geschf. dieser Zeitung.

Elegantes modernes Mahagoni-Zimmer

erstklassige Arbeit, ganz poliert, ein prachtvolles Zimmer, verkauft sehr billig. Poznański Dom Komisowy, Dominikańska 3.

Flügel-Mähmaschine

Marke „Blano“, gut erhalten, zu verkaufen. Näheres zu erfragen in der Geschäftsstelle **A. Grasse** Wollfath, Rhet 19.

Modernes Herrenzimmer

ganz poliert — innen Mahagoni — außen faustfeste Nuß, tadellos abgearbeitet, sehr billig. Poznański Dom Komisowy, Dominikańska 3.

Gartenische

und Stühle, groß, Posten sowie Bierapparate, gut erhalten, zu verkaufen. Schröder, Mosina, ul. Poznańska 13.

Ballon-Fahrrad

PRIMARUS



elastisch und bequem, leicht und angenehm. Liefert jede bessere Fahrradhandlung.

Gebrauchte Möbel

aller Art — komplette Zimmer und einzelne Stücke — nimmt zum provisorischen Verkauf zu sehr günstigen Bedingungen an. Poznański Dom Komisowy, Dominikańska 3.

Fahrräder

beste Fabrikate, billigst

MIX

Poznań, Kantaka 6a.

Fensterglas

empfehl. zu billigsten Preisen

„Batria“ Poznań, Bath Bgm. Augusta 1 Ecke sw. Marcin Telefon 3940. Bei Neubauten besondere Rabattsätze

Sehr gut erhaltenes

Klavier

(Schwechten), fast neuer 2-türiger Eschra f und 2-türiger Gelbschrank zu verkaufen. Pocztowa 31, Bohn. 4.

Wir drucken:

Familien-, Geschäfts- u. Werbe-Drucksachen in geschmackvoller, moderner Ausführung. Sämtliche Formulare für die Landwirtschaft, Handel, Industrie und Gewerbe. Plakate ein- und mehrfarbig. Bilder und Prospekte in Stein- und Offset-Druck. Herstellung von Faltschachteln u. Packungen aller Art

CONCORDIA Sp. Akc.

DRUKARNIA I WYDAWNICTWO

Zwierzyniecka 6 Poznań Telef. 6105, 6275

Wir bieten an:

Grasmäher und Getreidemäher

Original „Deering“

allerneueste Modelle mit Olbadgetriebe, zu günstigen Preisen; ferner Original-Ersatzteile für sämtliche Erntemaschinen, soweit der Vorrat reicht

Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft Poznań

Maschinen-Abteilung.

Auto

Magnete, Dynamo, Starter, Abreißmagnete, Bündflanze, Signale, Winker, Akkumulatoren aller Art repariert „Dynamo-Magnet“ Poznań Bath Jana III, Nr. 12, am Schloß.

Weiße, Rot- und Wirsinghohlpflanzen

gibt billigst in größeren Mengen ab Appelbaum, Rawicz.

Ballon-Fahrräder

Marke „Wander“

sind nur bei

Fa. St. Wawrzyniak

Kantaka 5

und

Fa. S. Filigierski

Sw. Marcin 23

zu haben.

Mähmaschine

„Singer“ (verfentbar, Rundschiffchen) fast neu, verkauft Szyperska 3, Bohn. 3.

Gebrauchtes, guterhalt.

Herrenfahrrad

sofort zu kaufen gesucht.

Off. mit Preisangabe unter 5534 a. d. Geschf. dieser Zeitung.

Die besten Einweggläser nur 55 Groschen

Gummi, Spangen, Apparate, Einwegbüchlein, Porzellan, Steingut, Glas, Alpacka, Besteck, verkauft billigst Gurtownia Porcelany Wroniecka 24 (nur Hof).

Verschiedenes

Grammophone

Industriemerk, original-deutsche Platten, sämtl. Zubehör, Reparaturen Jasna 12.

Bürken

Pinselfabrik, Seilerei

Pertek

Detailgeschäft, Pocztowa 16.

Offene Stellen

Krankenpflegerin

sucht bald Schachtmeyer, M. 3a Chhabela 3. Tel. 58-04.

Saubere Wäsche

kann sich melden, ul. Polna 14, Bohn. 8.

Beamtin

mit mehrjähr. Praxis zur selbständ. Bewirtsch. von 700 Wogen gesucht. Fürntrohr-Winiary Gniezno.

Stellengeseuche

Wirtsch.-Inspektor

Oberschlesier, 35 J. alt, mit landw. Schulbildung u. 15jähriger Praxis auf größeren Gütern Schlesens u. Posen, in letzter Stellung 6 Jahre, sucht vom 1. Juli Stellung. Off. unter 5430 an die Geschf. dieser Zeitung.

Müllergefelle

evgl. led. Mitte Zwanziger, sucht sofort od. zur neuen Ernte Dauerstellung. W. Redmann, Strzyzewo Pacz. pow. Mogilno.

Gutsverwalter

mit mehrjähriger Praxis u. guten Empfehlungen sucht ab 1. Juli oder spät. Administration auf nem defizitierten Gute ohne Gehalt fürs Deputat u. Unterhaltung, 8 Rube. Offerten unter 5497 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung

Wirtschaftsfräulein

40 J. alt, längere Praxis, sucht zum 1. Juli oder später Stellung auf größer. Gut. Off. unter 5536 an die Geschf. dieser Zeitung.

Anst. Besigert, ev., 28 J., m. gut. Empfehlungen, sucht Stellung als

Wirtin.

Angebote unt. E. 4432 an Ann.-Exp. Wallis, Torun.

Möbl. Zimmer

Balkonzimmer

möbl., zu vermieten. Wierzbice 46, W. 6.

Tiermarkt

Reinrassige Vogerhündin

zu kaufen gesucht. Off. unter 5546 a. d. Geschf. dieser Zeitung.

Heirat

Witwer

56 J. alt, 110 Morgen Landwirtschaft, sucht Lebensgefährtin mit etwas Vermögen. Fr. J. Wagner Poznań

Strutka pocztowa 199.

Behördl. genehm. Ehevermittlung.